

Umworben:
Lässt ein Prorektor
das »Pro« fallen? Seite 2

Umsorgt:
Parkinson-Kranke
als Kongresssthema Seite 3

Umfahren:
Dem Dresdner Verkehr
lieber aus dem Weg gehen? ... Seite 4

Umgestaltet:
Reinhild Tetzlaff und
die Kunst im Görge-Bau Seite 6

Hallo Studenten! Wollt Ihr eine WG gründen?

Ganz einfach...
Wir haben 3- und 4-Raum Wohnungen (65-78m²) für nur 100 € Kaltmiete zzgl. 100 € NK und 2 KM Kautions. (je weiteren Mitbewohner 20 € mehr für NK)

Oder Doch allein?
1-Raum-Wohnungen, ca. 27m², KM ab 118 € zzgl. 57 € NK und 2 KM Kautions

Frau Reuter, Tel.: (0351) 8181-822
Wölfnitzer Ring 10b
www.wohnbau-dresden.de



»Hochschulen auf Sparflamme« – schon jetzt der Renner

»Hochschulen auf Sparflamme. – Braucht die Wissenschaft andere Schwerpunkte?« ist das Thema der Podiumsdiskussion am 7. Mai um 16 Uhr auf dem Flughafen Dresden.

Schon jetzt ist die Veranstaltung restlos ausgebucht. Doch sie wird live vom Deutschlandfunk auf der Frequenz LW 153 KHz, zwischen 16.10 Uhr und 17.30 Uhr übertragen. Carsten Schroeder (DLF) moderiert. **mb**

Dresden International University (DIU) soll gegründet werden

Die TU Dresden baut ihr Engagement im Markt des lebenslangen Lernens weiter aus. Mit der Gründung einer privaten Universität, für die die Gesellschaft von Freunden und Förderern (GFF) der TU Dresden e. V. am 11. April 2003 eine gemeinnützige Trägergesellschaft errichtet hatte, soll die Palette von Studienangeboten insbesondere im postgradualen Bereich erweitert werden. Die Aufnahme des Studienbetriebs der neu gegründeten Dresden International University ist ab Wintersemester 2003/2004 geplant.

Die Einrichtung soll zunächst drei Fakultäten haben: Technik und Naturwissenschaften, Wirtschaft und Recht.

Gründungspräsident der DIU ist Professor Kurt Biedenkopf, der als ehemaliger Rektor der Ruhr-Universität Bochum mit seinen exzellenten nationalen und internationalen Erfahrungen sowie seiner Innovationskraft die Entwicklung der DIU langfristig prägen wird. **mag/mb**

Personalratswahl 2003

Zur regen Teilnahme an der diesjährigen Personalratswahl am Mittwoch, 7. Mai und Donnerstag, 8. Mai, ruft der Personalrat auf. In der Zeit von 7.30 bis 16 Uhr können Sie im Kleinen Senatssaal des Rektorates Mommsenstraße Ihre Stimme abgeben, für den Bereich der Medizinischen Fakultät in der Fahrbereitschaft/Waschhalle in der Nähe der Pforte (Do. nur bis 15 Uhr). **Pog**

TU zum Kaufen



So genannte Merchandising-Produkte, wie T-Shirts und Taschen mit dem TU-Logo präsentierten Vertreter des Projekts »Denkbar« pünktlich zum Jubiläum der Uni-Leitung. Lesen Sie auch den Beitrag auf Seite 12. **Foto: UJ/Eckold**

TU-Geschichte als Theaterstück



Alma wird 175 Jahre alt und lädt zu ihrem Fest Vertreter aus acht Generationen Angehöriger der Alma mater dresdensis ein. Sie sollen aus den Erfahrungen ihrer Zeit Antworten für das Heute und Morgen geben. Doch Alma hat nicht mit ihrer Schwester Sibylle gerechnet ... Eigens für das Unijubiläum schrieb Walter Henkel das Stück »Alma.Zeitreise«, das nach mehrmonatigen Proben (Foto) zum akademischen Festakt am 6. Mai seine Uraufführung erlebt. **Foto: UJ/Eckold**

Absolventen schnuppern Uniluft

Am 9. Mai ist Alumni-Tag an der TU Dresden

Nach Jahren seine ehemaligen Kommilitonen wieder treffen, Kontakte knüpfen, einen Rundgang durch die einst »zweite Heimat« Campus machen, die Entwicklung der eigenen Lehrstätte beobachten – es gibt viele Gründe für ehemalige Studenten, die eigene Universität nicht aus dem Gedächtnis zu streichen. Im Rahmen der Festwoche zum 175. Geburtstag der TU Dresden gibt es wieder die Möglichkeit für Absolventen, Uniluft zu schnuppern. Nach der Auftaktveranstaltung am 9. Mai im Hörsaalzentrum mit Infoständen, Catering und Konzert der TU-Bigband werden Führungen durch den Campus angeboten. Für die gesamte Veranstaltung sind noch Karten erhältlich (siehe E-Mail unten).

»Die TU Dresden ist eine der ersten Universitäten, die sich schon seit Jahren um die eigenen Absolventen bemüht«, so Susann Mayer, Absolventenreferentin der TU. 2001 wurde das Marketing-Konzept für die Absolventenarbeit der TU Dresden vom Stifterverband für Deutsche Wissenschaft ausgezeichnet. »Unsere Arbeit soll unter anderem dafür sorgen, dass die TU Dresden weiterhin guten Nachwuchs an Studenten hat«, beschreibt Mayer eine Motivation für ihre Arbeit. Weiterer Beweggrund sind die Hilfeleistungen für die TU Dresden durch die Absolventen. »Im Osten ist die Tradition, die eigene Universität finanziell zu unterstützen, nicht so ausgeprägt. Dafür spielt die Vergabe von Forschungsaufträgen und Praktika hier eine wichtige Rolle«, meint Susann Mayer.

Die studierte Tourismuswirtschaftlerin ist Dreh- und Angelpunkt der Absolventen-

arbeit. Seit 2001 arbeitet sie gemeinsam mit Kerstin Unger-Turek im Absolventen-Referat mit Sitz im Toepler-Bau. Dort sind auch das Immatrikulationsamt und die Studienberatung untergebracht. »Wir wollen einen Bogen zwischen Schülern, Studenten und Absolventen spannen«, erklärt Susann Mayer.

Angefangen hat alles 1991 mit der Wiedergründung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden. 1996 wurde Susann Mayer eingestellt, um das Absolventenmagazin »Kontakt« zu erstellen und zu realisieren. Es erschien im selben Jahr zum ersten Mal und wurde seitdem an alle interessierten Absolventen verschickt. Im gleichen Zug wurde ein Absolventennetzwerk installiert. Ein Großteil der Arbeit gilt der Netzwerkpflge innerhalb der Universität. Die Aktivitäten der einzelnen Fakultäten müssen aufeinander abgestimmt werden, um »das Fahrrad nicht neu zu erfinden«, wie Susann Mayer es ausdrückt. Außerdem werden sie angehalten, eigene Absolventenvereine zu gründen. Mittlerweile gibt es elf an der Zahl.

Seit 1999 bekommen alle Abgänger eine Absolventenmappe mit Adressen, Weiterbildungsgutschein etc. in die Hand gedrückt. 2001 entwickelte Kerstin Unger-Turek daraus den Alumni-Guide, einen Wegweiser mit Erinnerungen an die TU, Kontaktadressen und Weiterbildungsangeboten. 2002 löste das Online-Magazin »Kontakt« das gleichnamige Printmedium ab. Zusätzlich gibt es halbjährlich den »Absolventenbrief« als 4-seitigen Newsletter per Post.

Trotz aller Fortschritte ist die Suche nach Absolventen mühsam. »Wir wollen uns den Leuten nicht aufdrängen. Sie sollen freiwillig zu uns kommen«, erläutert Susann Mayer die Philosophie der Absol-

ventenarbeit. Deshalb gibt es im Internet, auf Kongressen und Messen die Gelegenheit, sich beim Absolventennetzwerk anzumelden. Dann werden die Alumni regelmäßig mit Neuigkeiten über die TU, Terminen wie Messen, Kongresse und Absolvententreffen versorgt. Aber auch die umfangreiche und übersichtliche Internetplattform informiert u. a. über Adressen, Existenzgründerinitiativen, Weiterbildungsangebote, Stellenangebote und Forschungsergebnisse der TU. Inzwischen haben sich rund 6000 ehemalige Studenten im Absolventen-Netzwerk angemeldet.

Die Tätigkeiten des Referates gilt es aber noch zu optimieren. So soll der Kontakt zu ausländischen Absolventen (u. a. in Vietnam, Ost- und Mitteleuropa) intensiviert werden.

Außerdem wird ab Herbst dieses Jahres ein Careercenter eingerichtet, welches den Einstieg ins Berufsleben erleichtern soll. »Allerdings kann die Betreuung der Absolventen nicht genug betrieben werden. Mittel- und längerfristige Projekte sind daher schwer zu realisieren. Eine halbe Stelle mehr wäre da schon ein guter Anfang, diese Probleme zu beheben«, räumt Susann Mayer ein. **Dörte Grabbert**

➔ Absolventenplattform:
www.tu-dresden.de/absolventen
absolventen@mailbox.tu-dresden.de

Der Begriff Alumni kommt aus dem lateinischen (Alumnus/Alumna) und bedeutet »Zögling«, wörtlich übersetzt »der Genährte«. Heute hat sich das Wort »Alumnus« für die Absolventen von Hochschulen oder ähnlichen Bildungseinrichtungen durchgesetzt.

Mekka für Individualisten

Anders wohnen im Lukasareal: Mediterrane Reihenhäuser und attraktive 1-bis 4-Zimmerwohnungen – von renommierten Architekten. In ruhiger Citylage. Nahe der Lukaskirche.



Strategisch Denkende sehen nicht nur, dass es jetzt Kredit zum Discountpreis gibt, sondern wissen um die langfristige Wertentwicklung städtischer Immobilien.

Musterhaus: Mi 16 – 19 Uhr und So 14 – 18 Uhr oder nach Vereinbarung.
Andreas-Schubert-Str./Reichenbachstraße, Info-Telefon: 0351/4721-555
www.lukasareal.de

PETERSEN BAUTRÄGER- UND PROJEKTENTWICKLUNGS GMBH

17. und 18. Mai 2003

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 · 4866-306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

SHS
1/75

Schaufuß
1/54

Leipzig wurde mit Hilfe der TU Dresden Olympia-Bewerber Nr. 1



Die TU Dresden hat einen aktiven Beitrag für die Olympiabewerbung von Leipzig und Partnerstädten geleistet. Im Rahmen des Forschungsschwerpunktes »Sport – Freizeit – Tourismus« hat die Professur für Tourismuswirtschaft unter Leitung von Professor Walter Freyer an der Olympiabewerbung mitgewirkt, indem sie das Beherbergungskonzept für die offiziellen Bewerbungsunterlagen erarbeitet hat.

Ferner wurde eine Ringvorlesung zum Thema »Tourismus – Wirtschaft – Sport-Events« mit Unterstützung der Universitätsleitung an der TU durchgeführt, für die namhafte Referenten gewonnen werden konnten. Innerhalb dieser Veranstaltung fand z. B. eine Podiumsdiskussion zum Thema »Olympia-Bewerbung Leipzig 2012 auf dem Prüfstand« mit Ruder-Olympiasiegerin Kerstin Förster, Sport-Bürgermeister Winfried Lehmann, dem damaligen Olympiabeauftragten des Freistaates Sachsen, Ewald Wassermann, und dem zweifachen Olympiasieger und Mitarbeiter

der Bewerber-GmbH Frank-Peter Roetsch statt. Auch andere Professuren an der TU Dresden, z. B. die Professur für Bahnverkehr unter Leitung von Professor Rainer König, haben die Olympiabewerbung fachlich begleitet.

Die Beiträge der Ringvorlesung von Fachleuten aus verschiedenen Wissenschafts- und Praxisbereichen wurden in einem Reader mit dem Titel »Tourismus und Sport-Events« zusammengestellt, um den aktuellen Diskussionsstand aus interdisziplinärer Sicht zu beleuchten.

Gerade mit zunehmender Professionalisierung des Managements im Sport und Tourismus nimmt auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Themen zu, so dass ein weiteres aktuelles Forschungsergebnis, die vollständig überarbeitete dritte Auflage des Lehrbuches »Sport-Marketing – Handbuch für marktorientiertes Management im Sport«, hierzu einen weiteren Beitrag leistet.

Das Buch gibt einen sehr guten Überblick über die Bedeutung und Möglichkeiten des modernen Marketing im Sport und erläutert ausführlich die Marketing-Management-Methode, mit deren Hilfe Marketing-Konzepte für den Sport erstellt werden können.

Professor Walter Freyer/
Sven Groß

Dem Rektorat blüht etwas



Ganz mit gelben und lila Blütentupfern übersät präsentierte sich in diesem Frühjahr die Wiese vor dem Rektorat und bildete einen angenehmen Kontrast zum benachbarten eher dürrigen Mensaeingang. Zu verdanken ist die Pracht dem Rektor, der sich voriges

Jahr an den Botanischen Garten wandte und um florale »Farbkleckse« zum Unijubiläum bat. Die Kollegen steckten noch im Herbst rund 30 Kilogramm ausdauernde Zwiebeln, die nun dieses Jahr erstmals ihre Blütenpracht entfaltet. Foto: UJ/Eckold

Vom Wesen des Menschen

Wissenschaftler sind an Brechts »Lehrstück« beteiligt

Der Text Bertolt Brechts mit der Musik von Paul Hindemith ist angelegt wie ein wissenschaftliches Experiment. In einer revueartigen Szenenabfolge begeben sich die Autoren auf die Suche nach dem Wesen des Menschen.

Die Zuschauer sind aufgerufen, gemeinsam mit Musikern und Sängern der Sempoper, der Hochschule für Musik, mit Laiendarstellern und mit Wissenschaftlern des Max-Planck-Institutes für Molekulare Zellbiologie und Genetik Dresden dieser noch immer brisanten Frage nachzugehen.

In der Inszenierung von Carsten Ludwig, die als Koproduktion mit dem Dresdner Max-Planck-Institut entstand, kommentieren die Ebenen des Theaters und der Wissenschaft einander (wobei Computeranimationen und verblüffende videomikroskopische Filme eingesetzt werden, die Lebensvorgänge in einer Zelle erläutern), so dass sich ein Horizont an Fragen öffnet über das, was uns als Lebewesen ausmacht. Das klingt theoretisch, ist aber sinnlich und unterhaltsam auf der Bühne der kleinen Szene erfahrbar.

Am 7., 9. und 14. Mai ist das »Lehrstück« wieder in der kleinen Szene, der Kammerbühne der Sächsischen Staatsoper in der Dresdner Neustadt, zu erleben.

Prorektor für Wissenschaft künftiger Rektor?

Die meisten der gegenwärtigen Senatoren der TU Dresden wünschen sich Professor Hermann Kokege als Rektor

In einem Offenen Brief hat eine überwältigende Mehrheit des gegenwärtigen Senats der TU Dresden den jetzigen Prorektor für Wissenschaft, Professor Hermann Kokege, gebeten, bei der Universitätswahl für das Amt des Rektors zu kandidieren. UJ befragte Professor Kokege.

Eine überwältigende Mehrheit der jetzigen Senatoren hat dafür plädiert, dass Sie für das Amt des Rektors kandidieren. Werden Sie das tun?

Es war für mich sehr beeindruckend, dass eine so große Zahl der gegenwärtigen Senatoren mir die erfolgreiche Führung des Rektorates zutraut. Für die Übernahme dieses Amtes ist es ein ermutigendes Gefühl, wenn so viele hinter einem stehen. Unter diesen Umständen und der Voraussetzung, dass der neue Senat das ebenso sieht, würde ich kandidieren.

Wie sehen Sie die gegenwärtige Situation der TU Dresden?

Unsere Universität gehört trotz der aktuellen Probleme, die sich im Kontext der



Prof. Hermann Kokege. Foto: UJ/Eckold

Entwicklung der sächsischen Hochschullandschaft ergeben, zu den meist anerkannten Hochschulen in Deutschland. Unsere Entwicklung zur Volluniversität, Forschung und Lehre auf theoretisch höchstem Niveau, die anerkannte Praxisrelevanz unseres Tuns sowie unsere Entwicklung zu Interdisziplinarität und Internationalität können wir als Erfolge verbuchen.

Welche Schwerpunkte würden Sie als Rektor in der unmittelbar nächsten Zeit setzen?

Zunächst steht natürlich die konstruktive Bewältigung aller der Aufgaben an, die sich aus dem Hochschulvertrag ergeben.

Zwar sind dafür bis zum Zeitpunkt des Amtsantrittes des neuen Rektors im Oktober die Weichen gestellt, aber die darauf aufbauenden Detailarbeiten bei Beibehaltung des Anspruches auf eine Volluniversität dürfen keineswegs außer acht gelassen werden. Das bedeutet unter anderem, auch juristische Fachkompetenz innerhalb der TU zu bewahren. Zudem muss die interdisziplinäre Arbeit, bei der wir uns aber jetzt schon auf gutem Weg befinden, weiter vertieft werden.

Welche künftigen Entwicklungslinien für die TU sehen Sie?

Ich glaube, dass wir unseren Weg der weiteren Ausgestaltung modularer interdisziplinärer, international anerkannter Studiengänge weiter gehen sollten. Auch unsere von der Wirtschaft wertgeschätzten Forschungskompetenz – ein Markenzeichen unserer Universität – sollte weiter ausgebaut werden. Insofern sollten Kompetenzzentren und vielfältige Kontakte in die Gesellschaft hinein eine große Rolle spielen. Es fragte Mathias Bäuml.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
Besucheradresse der Redaktion:
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882. Fax: 0351 463-37165,
E-Mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,
Tel.: 0351 463-36656, Fax: 0351 463-37791.

Anzeigenverwaltung:
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
Tel.: 0351 3199-2670, Fax: 0351 3179936;
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluss: 25. April 2003.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

1001 MÄRCHEN GmbH
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 08.05.03	18.30 Uhr	"Arabische Märchen und Liebesgeschichten" + 21.00 Uhr Moutlak Osman, Nina Schikora
Fr., 09.05.03	19.30 Uhr	"Des Wassers Magie, des Waldes verlockender Duft" Katrin Jung, Dirk Hessel
	22.00 Uhr	"Deine Brüste sind zwei Zicklein" Doreen Köhler, Jan Heinke
Sa., 10.05.03	16.00 Uhr	"Die Regentrupe" Karin Müller-Geng, Jan Heinke
	19.30 Uhr	"Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der (guten) Hexe" Rainer Müller, Heide König
So., 11.05.03	22.00 Uhr	"Des Wassers Magie, des Waldes verlockender Duft" Katrin Jung, Dirk Hessel
	16.00 Uhr	"Die Abenteuer des Prinzen Hassan" Jochen Heilmann
Fr., 16.05.03	19.30 Uhr	"Gemahl der Nacht" Helga Werner, Maries Hanum
	22.00 Uhr	"Der Schwanengesang" Katharina Randel
Sa., 17.05.03	16.00 Uhr	Premiere "Baba Jaga und Katharina die Zweite – Hexereien auf russischem Thron?" Dr. Wilfried Pretzschner, Heide König, Nina Schickora
	19.30 Uhr	"Lilietroll" Tommy Lehmann
So., 18.05.03	19.30 Uhr	"Baron Münchhausen – geliebter Lügner II" Herbert Graedike
	16.00 Uhr	"Von den Vampiren" Andrea Thelemann
	18.30 Uhr	"Aladin und die Wunderlampe" Josephine Hoppe, Maries Hanum
	+ 21.00 Uhr	"Im Paradiesgarten" Josephine Hoppe, Ghejaria, Noura, Shirin

11. Kranfachtagung in Dresden

Seit 1993 werden von den fachlich zuständigen Instituten der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, der Universität Dortmund und der TU Dresden Kranfachtagnungen durchgeführt.

Das rege Interesse bestätigt den Trägern der Veranstaltungsreihe, ein richtiges Konzept gefunden zu haben. Markenzeichen der Kranfachtagnungen sind die Diskussionen zwischen Wissenschaftlern, Kranherstellern und -betreibern über neue Erkenntnisse und Entwicklungen sowie deren Umsetzung in der Praxis.

Diese Tradition wird mit der 11. Kranfachtagung am 16. Mai in Dresden fortge-

setzt. Sie steht unter der Leitung von Professor Hans-Georg Marquardt, Direktor des Instituts für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik der TU Dresden, und behandelt Einsatzerfahrungen und Entwicklungstendenzen sowohl im Kranbau als auch beim Betreiben von Kranen.

Veranstaltungsorte sind am 15. Mai ab 18.30 Uhr: Nöthnitzer Straße 62, Heidebrook-Bau; am 16. Mai ab 8.30 Uhr: George-Bähr-Straße 3c, Zeuner-Bau, Raum 222.

Die Teilnahmegebühr beträgt 190 Euro. Darin enthalten sind die Teilnahme an den Veranstaltungen, der Tagungsband, Pausenerfrischungen und Mittagessen. PI

Etwa 250 000 Parkinson-Kranke in Deutschland



Prof. Heinz Reichmann. Foto: privat

Im März 2003 fand in Dresden der 3. Deutsche Parkinson-Kongress statt.

Er stand unter der Leitung von Professor Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums Dresden. UJ sprach mit ihm.

UJ: Welche Bedeutung hat der Kongress aus Ihrer Sicht?

H. R.: Auf dem Kongress trafen sich ungefähr 700 Ärzte und Wissenschaftler aus Deutschland und ganz Europa. Der Kongress wurde nicht nur von der Deutschen Parkinson-Gesellschaft, also der wissenschaftlichen ärztlichen Gesellschaft, sondern auch von der Deutschen Parkinson Vereinigung – eine Laienorganisation – gestaltet.

Welche Schwerpunkte wurden auf dem Kongress besprochen?

Das Themenspektrum war außerordentlich breit. Der Festvortrag, gehalten von Professor David Brooks aus dem Hammer-smith Hospital in London, demonstrierte die faszinierenden Methoden der funktionellen Bildgebung. Durch diese Untersuchungen konnten neuropathologische Befunde zum Teil eindrücklich bestätigt werden, so zum Beispiel, dass die depressive Verstimmung bei der Parkinson-Krankheit mit Neurotransmitterstörungen verknüpft ist. Weitere Symposien befassten sich mit der medikamentösen Therapie, Zellersatztherapie, Überlegungen zu Stimmung und Kognition bei Parkinson-Patienten. Es wurden Erkenntnisse aus 15-jähriger Transplantationstradition an der Universität Lund diskutiert, diese Behandlungsmethode kommt jedoch nur in besonders ausgewählten Fällen zur Anwen-

dung. Des Weiteren wurde über exogene und endogene Depressionsformen sowie über Möglichkeiten der Therapie bei Psychosen bei Parkinson diskutiert.

Auf dem Kongress wurden interessante Aspekte der Grundlagenforschung diskutiert, welche sind das?

Professor Youdim aus Haifa stellte eindrucksvolle Genexpressionsstudien vor, die erlauben sollen, die Mechanismen der Parkinson-Krankheit künftig noch besser zu verstehen. Des Weiteren wurde von Professor Braak aus Frankfurt eine neue Stadieneinteilung der Parkinson-Krankheit zur Diskussion gestellt, die sich an anatomischen bzw. physiologischen Gegebenheiten orientiert.

Überlegungen zur Stammzelltherapie lösten eine Pro-Kontra-Diskussion aus, deren Fazit lautete, dass hier Vorsicht vor dem Erwecken falscher Hoffnungen bei Patienten walten sollte. Die Anwendung von dopaminergen Stammzellen für Parkinson-Patienten scheint in noch nicht

überschaubarer Zukunft zu liegen. Wichtige Probleme wie mögliche Abstoßungsreaktionen und/oder Krebsentstehung bedürfen einer Lösung, ehe diese vielversprechende Behandlungsmöglichkeit bei Menschen angewendet werden kann.

Gibt es neue Erkenntnisse zur medikamentösen Therapie mit Levodopa (L-Dopa)?

Nach wie vor wird L-Dopa als das Medikament mit den wenigsten Nebenwirkungen und einer hervorragenden Symptomkupierung betrachtet. Nachteilig ist, dass bei langer und hoher Dosierung das L-Dopa-Spättsyndrom entsteht. Darunter versteht man die Entwicklung von zum Teil schwerer Überbeweglichkeit und den raschen unvorhersehbaren Wechsel von Eingemauertsein und Überbeweglichkeit. Dies ist ein Grund für die Bevorzugung von Dopamin-Antagonisten bzw. einer Kombination beider Dopaminergika in der Frühphase der Parkinson-Krankheit.

Parkinson-Erkrankung

Schätzungsweise 250 000 Menschen sind in Deutschland von der Parkinson-Krankheit betroffen, jährlich erkranken etwa 15 000 Personen neu an der Krankheit.

Erste Symptome treten am häufigsten zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr auf, bei ca. 5 Prozent der Fälle beginnt die Erkrankung wesentlich früher, in Ausnahmefällen sogar vor dem 20. Lebensjahr.

Bisher ist nicht eindeutig klar, welche Faktoren die Parkinson-Krankheit auslösen. Es wird angenommen, dass bei den meisten Patienten im frühen Erwachsenenalter ein unbemerktes Absterben von Gehirnzellen, die den Überträgerstoff Dopamin herstellen, beginnt. Dopamin wird benötigt, um Impulse in bestimmten Nervenbahnen zu übertragen. Vermindert sich dieser Impuls, ändert sich der gesamte Bewegungsablauf des Menschen: nicht nur Arme und Beine, sondern auch Rumpf, Kopf, Sprechorgane, Darm u.a. sind betroffen. Dieser Prozess ist schleichend – erst wenn 80 Prozent der Dopaminproduzierenden Zellen nicht mehr arbeiten, zeigen sich klinische Symptome wie beginnendes Zittern eines Armes (häufig erstes Symptom), aber auch allgemeine Verlangsamung, Ungeschicklichkeit, depressive Stimmungslage, Schreibstörungen usw.

Selbstcheck zur Früherkennung der Parkinson-Erkrankung, herausgegeben vom ärztlichen Beirat der Deutschen Parkinson Vereinigung: Wenn Sie mehr als 3 Fragen mit ja beantworten, gehören Sie zu den Personen, die erste Anzeichen für Parkinson haben könnten.

1. Kommt es vor, dass Ihre Hand zittert, obwohl sie entspannt aufliegt?
2. Ist ein Arm angewinkelt und schlenkert beim Gehen nicht mit?
3. Haben Sie eine vornüber gebeugte Körperhaltung?
4. Haben Sie eine leicht schlurfenden Gang oder ziehen Sie ein Bein nach?
5. Haben Sie einen kleinschrittigen Gang oder kommt es häufig vor, dass Sie stolpern oder stürzen?
6. Leiden Sie an Antriebs- und Initiativemangel?
7. Haben Sie häufig Rückenschmerzen im Nacken-Schultergürtel-Bereich?
8. Haben Sie bemerkt, dass Sie sich von Ihren Freunden und Angehörigen zurückziehen, dass Sie Kontakte meiden und zu nichts Lust haben?
9. Haben Sie Veränderungen Ihrer Stimme bemerkt? Ist sie monotoner und leiser als früher oder hört sich heiser an?
10. Haben Sie eine Verkleinerung Ihrer Schrift bemerkt?



Das Parkinson-Handzittern macht selbst das Essen zum Balanceakt. Foto: UJ/Eckold

Welche Kongress-Erkenntnisse sind aus Ihrer Sicht beispielsweise für den Hausarzt oder einen nicht in der Forschung tätigen Mediziner oder aber auch für Betroffene von Bedeutung?

Es wurden aktuelle Fragen von Diagnostik und Therapie von Bewegungsstörungen ebenso diskutiert wie Fragen nach der L-Dopa-Toxizität, Osteoporose, Tremoranalyse, Sexualität bei Parkinson und Fahrtauglichkeit. Das Kompetenznetz Parkinson wurden vorgestellt und Fragen zur Differenzialdiagnose erörtert. Ebenso wichtig war ein Fortbildungsseminar zu Ökonomie und Bezahlbarkeit bei neurodegenerativen Erkrankungen, zu denen die Parkinson-Krankheit gehört.

Mittlerweile beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass Riechstörungen ein Frühsymptom der Parkinson-Krankheit sind. Bei welchen Symptomen sollte man außerdem an eine Parkinson-Erkrankung denken und was raten Sie Betroffenen, in diesem Fall zu tun?

Wir selbst haben bestätigen können, dass Riechstörungen den motorischen Ausfällen vorangehen. Weitere Frühsymptome sind die Veränderung der Handschrift (klein, krakelig, schräg), morgendliche Rückenschmerzen, Veränderung des Gesichtsausdrucks (scheinbar strenger Blick) und Mindermitpendeln eines Armes.

Wie sollte eine sinnvolle Diagnostik aussehen, wann ist eine stationäre Diagnostik ratsam und unter welchen Bedingungen sollte eine medikamentöse Behandlung erfolgen?

Die wichtigste Säule in der Diagnostik ist die klinische Untersuchung (Zittern der

Hand, Unbeweglichkeit, Steifigkeit im Handgelenk, strenger Blick) und die Abgrenzung zu komplizierten und schlecht therapierbaren Parkinson-Syndromen. Wir in Dresden führen dann eine quantitative Messung des Handzitterns (Tremor) durch, wir untersuchen mittels eines Ultraschallverfahrens die schwarze Substanz im Gehirn, in der die Dopamin-produzierenden Zellen zugrunde gehen und in Zweifelsfällen bitten wir die Nuklearmediziner um Hilfeleistung, die dann die Funktion der Nervenzellen prüfen können. Dies alles kann in der Frühphase in der Parkinson-Ambulanz (ambulant) erfolgen. In unserer Sprechstunde (telefonische Anmeldung: 0351 458-3876) sehen wir jährlich mehr als Tausend Patienten. Aus Kapazitätsgründen können wir die Zahl nicht mehr deutlich vermehren und werden uns künftig insbesondere um Problemfälle und Studienpatienten bemühen müssen.

Bei schwierigen Neueinstellungen und komplizierten Nebenwirkungen der Medikamente oder bei der Vorbereitung zum »Hirnschrittmacher«, den die Neurochirurgen in Dresden implantieren, ist eine stationäre Behandlung notwendig.

Welche abschließenden Bemerkungen möchten Sie Betroffenen auf den Weg geben?

Wichtig ist es uns zu betonen, dass wir Parkinson-Patienten in der Regel viele gute Jahre durch konsequente Therapie geben können und dass somit die anfängliche Depression und Betroffenheit rasch verschwinden.

Das Gespräch führte Dagmar Möbius

Carus-Förderpreis 2002/2003 ausgelobt

Auch in diesem Jahr vergibt der Förderverein der Medizinischen Fakultät wieder den Carl-Gustav-Carus-Förderpreis. Ausgezeichnet werden Studenten und junge Wissenschaftler, die zwischen Juni 2002 und Juni 2003 mit einer hervorragenden Promotion oder einer wissenschaftlichen Publikation auf sich aufmerksam gemacht haben. Die Arbeiten müssen an einer Klinik oder einem Institut der Medizinischen Fakultät oder des Universitätsklinikums abgeschlossen beziehungsweise publiziert worden sein. Die Preisträger werden von

der Stipendienkommission des Fördervereins aus den eingegangenen Bewerbungen ermittelt. Ende der Bewerbungsfrist ist der 31. Juli 2003. (ho)

➔ Bewerbungen für den Bereich Promotionen bitte an Prof. Meurer, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie (Telefon 458-2497, Fax -4338); für die Publikationen an Professor Richard Funk, Prodekan für Forschung (Telefon 0351 458-6110, Fax -6303).

Die Postadresse ist jeweils Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Einzureichen sind:

- ein Bewerbungsschreiben mit Adresse,
- ein kurzes Empfehlungsschreiben des betreuenden Hochschullehrers oder des Klinik- beziehungsweise Institutsdirektors,
- ein unterschriebener Lebenslauf
- ein gedrucktes Exemplar der Arbeit oder der Publikation.

Graduiertenstipendium beantragen

Für das Haushaltsjahr 2003 können im Rahmen der Graduiertenförderung neue Stipendien für ein Graduiertenstudium an der TU Dresden vergeben werden.

Dazu sind bis 31. Mai die Anträge beim Amt für Ausbildungsförderung des Studentenwerks einzureichen.

Nähere Informationen zur Antragstellung und das Antragsformular zum Download findet man auf der Website des

Studentenwerks oder man spricht einfach dort vor. Dr. Heike Müller Marketing / Studentenwerk Dresden

➔ <http://www.studentenwerk-dresden.de/finanzierung>. Weitere Auskünfte erhalten Sie im Servicebüro des Studentenwerks, Fritz-Löffler-Str. 18, Zi. 420/421 und telefonisch unter 4 69 75 25, -526, -527.

Ringvorlesung

Die Professur für Tourismuswirtschaft an der Fakultät Verkehrswissenschaften bietet eine Ringvorlesung »Nachhaltigkeit und Sicherheit auf Reisen« an.

Nächste Veranstaltungen sind »Infektionsrisiko bei Reisen« (Dr. Lück, Medizinische Fakultät, 6. Mai) und »Kulinaristik« (Herr Pflaum, Deutsche Akademie für Kulinaristik, Kulmbach, 13. Mai). Jeweils 18.30 bis 20 Uhr, Potthoff-Bau, Hettnerstraße, Hörsaal 06. ke

Enjoy Communication.

Es gibt nichts Schöneres, als miteinander zu kommunizieren. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Darum sorgt Arcor für beste Verbindungen. Jederzeit. Weltweit. Ob per Telefon, Internet oder Daten – wir haben die Lösungen. Sie haben's günstig. Telekommunikation mit Arcor. Infos unter: www.arcor.net.

Weitere Infos: Arcor AG & Co. Chemnitz Str. 48 · 01187 Dresden
Tel.: 0351/3399-150 · Fax: 0351/3399-152
Ihre Ansprechpartner: Soeren Wendler
e-mail: soeren.wendler@arcor.net

Enjoy Communication **ARCOR**

Straßen bauen, um den Verkehr zu beherrschen

**TU-Verkehrstechniker
Werner Schnabel stellte
neue Reisezeitstudie vor**

Würden Autofahrer die eigenen Erfahrungen im Dresdner Straßenverkehr als Gradmesser für populäre und unpopuläre Stellen in der Landeshauptstadt nutzen, könnte schnell der Verdacht aufkommen, die Bewohner der sächsischen Landeshauptstadt hätten eine besonders innige Beziehung zum Blauen Wunder und zur Königsbrücker Straße. Jeden Tag schieben sich an diesen Stellen – und an unzähligen weiteren in der Stadt – die Fahrzeuge im Schnecken tempo von A nach B. Diese Tatsache, die viele Autofahrer Tag für Tag am eigenen Leib erfahren müssen, wurde jetzt auch von Professor Werner Schnabel, Leiter des Lehrstuhls Verkehrstechnik an der Fakultät Verkehrswissenschaften der Technischen Universität Dresden, wissenschaftlich untermauert – inklusive dem Fazit, dass in Dresden dringend neue Straßen und Brücken her müssen. »Beispielsweise existiert die Brücken anordnung, wie wir sie aktuell in Dresden vorfinden, schon seit dem Zweiten Weltkrieg, doch der Verkehr ist seitdem enorm angestiegen«, erklärt er. Deshalb sei es für ihn – auf Grundlage der empirischen Untersuchungen – beispielsweise zwingend nötig, dass die umstrittene und heiß diskutierte Waldschlösschenbrücke schnellstens gebaut wird.

Schnabel bezieht sich in seinen Ergebnissen und Schlussfolgerungen auf eine Studie zur Reisezeit mit dem Auto auf Dresdner Straßen, die er vergangene Woche vorstellte. Nach dieser könne durch die neue Brücke im Osten der Stadt der tägliche Stau auf dem Blauen Wunder und der Albertbrücke um 70 Prozent reduziert werden. »Über die Reisezeitmessung haben wir herausgefunden, dass beispielsweise zwischen der Goetheallee und dem Schillerplatz mit dem Auto eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 2,9 Kilometern pro Stunde erreicht wurde«, erklärt er. Dieses käme einem Benzinverbrauch von dreißig Litern auf hundert Kilometern

gleich. Das Blaue Wunder sei zusammen mit der Albertbrücke (beide mit einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von rund zwölf Kilometern in der Stunde) eine der schlimmsten Staufallen in der Landeshauptstadt. Ein Ausbau der beiden Elbquerungen sei aber aus bautechnischen Gründen nicht möglich. »Von daher halte ich die Waldschlösschenbrücke für eine sehr gute Idee, da sie den Verkehr von den beiden anderen Brücken weglenkt und so eine Entspannung im Dresdner Straßenverkehr herbeiführen könnte«, erläutert der TU-Professor.

Ähnliche Probleme gebe es auf der Königsbrücker Straße. »Hier muss schnellstens eine Lösung her, da der aktuelle Zustand nicht tragbar ist«, so Schnabel. Kritik äußerte er hierbei an der Stadt, die es bisher versäumt habe, zumindest den Abschnitt zwischen Bischofsweg und Stauffenbergallee vierspurig auszubauen. In diesem Bereich stehe – anders als im Abschnitt zwischen Bischofsweg und Albertplatz – schon immer genügend Freifläche zur Verfügung, um wenigstens dort schon mit dem Straßenausbau zu beginnen. Dies wies Reinhard Koettnitz als Leiter des Straßen- und Tiefbauamtes der Stadt Dresden zurück. »An der Schauburg ist die Kreuzungssituation extrem kompliziert, da hier zwei Spuren in Richtung Stadt, eine Abbiegespur sowie das unkomplizierte Ein- und Aussteigen in der Straßenbahn beachtet werden müssen«, so Koettnitz. Er hoffe aber, dass das Thema noch vor der Sommerpause in den Stadtrat kommt. Insgesamt habe sich die Reisegeschwindigkeit seit Beginn der Untersuchung (im Jahre 1995) aber verbessert: Fuhren die Autos zu Beginn der Studie noch durchschnittlich 16,6 km/h, schafften sie 2001 schon 21,6 km/h. Trotzdem sei der Zustand der Dresdner Straßen alles andere als optimal: Immerhin wurde anhand der Studie ein Viertel aller Straßen mit der Schulnote sechs beurteilt.

Kritik äußerte Schnabel ebenfalls an den eigenen Gleisspuren für Straßenbahnen der Dresdner Verkehrsbetriebe AG (DVB). »Wo kein Platz ist, können wir uns solchen Luxus auch einfach nicht leisten«,



Dichter Verkehr auf der Königsbrücker gehört zu den traurigen Normalitäten der sächsischen Landeshauptstadt. Wie lange noch? Professor Werner Schnabels Untersuchungen können helfen, den Verkehr flüssiger und ökologischer zu machen. Foto: Fusi

so Schnabel. Beispielsweise sei der Ausbau der Bodenbacher Straße vollkommen danebengegangen, da in teilweise engen Straßenzügen die Bahn trotzdem eine eigene, per Bordstein abgegrenzte Spur bekommen habe. »Wenn hier ein Lkw etwas ausladen muss oder Fahrradfahrer den Weg behindern, haben die Autos keine Möglichkeit, zügig weiterzufahren«, beschreibt Schnabel die Situation.

Genauso unbefriedigende Verhältnisse würden seit dem Umbau auf der Lennéstraße vorherrschen. Hier hätte die Reisezeitstudie ergeben, dass die Geschwindigkeit der Autos seit Umbau deutlich zurückgegangen sei. »Früher, mit vier Spuren, konnten dort sogar Laster am Straßenrand stehen, ohne dass der Verkehr zusammengebrochen ist«, erinnert er sich. Heute, mit dem eigenen Gleisbett für die Bahnen der DVB, würde sich der Verkehr

häufig stauen. Die Großenhainer sowie die Fritz-Löffler-Straße seien dagegen Beispiele, wo von Seiten der Verkehrsbetriebe ein sinnvoller Umbau betrieben wurde. »Auf der Großenhainer Straße, die ungefähr die gleichen Verhältnisse wie die Bodenbacher Straße vorweist, wurden die vier Spuren ohne separates Gleis für die Bahnen beibehalten, und der Verkehr fließt sehr flüssig«, so der TU-Professor. Die Löffler-Straße sei ein gutes Beispiel für eine Strecke, auf der genügend Platz für Straßenbahn und Autos vorgesehen wurden.

Hart ins Gericht ging er mit seinem Fakultäts-Kollegen Professor Udo Becker, der im Interview mit den Dresdner Neuesten Nachrichten auf vermeintlich negative Folgen eines Brückenbaus hingewiesen hatte. »Der ist Ökologe und immer gegen Neubauten eingestellt«, meint Schnabel. Außerdem habe er keinerlei Untersuchun-

gen vorzuweisen und würde aus dem Gefühl heraus entscheiden. Becker wies die Kritik an seiner Person umgehend zurück. »Als Verkehrstechniker hat Professor Schnabel nur einen Blick für schnellen Autoverkehr und interessiert sich nicht für ökologische Aspekte«, antwortete er auf den Kommentar aus dem gleichen Haus. Es sei für ihn enttäuschend, dass Probleme irgendwann von der wissenschaftlichen auf die persönliche Ebene hinabgetragen würden. »Man kann aber nicht einen Neubau einer Brücke planen, ohne die Folgen zu kennen, die vielleicht in zwanzig oder vierzig Jahren auf uns zukommen«, so Becker. Von daher sei es zwingend nötig, Verkehrsplanungen im Komplex zu betrachten und auch Aspekte wie die Ökologie mit einzu beziehen. »Es bringt nichts, schnell und ohne Rücksicht auf Verluste Straßen auszubauen«, ergänzt er. **Thomas Eisenhuth**

Dresdner Verkehrsforscher : Flexible S-Bahn spart Kosten und bietet mehr Fahrkomfort

**intermobil präsentiert sich
ab 4. Mai auf dem
UITP-Weltkongress**

Die öffentlichen Verkehrsmittel stehen unter wachsendem Wettbewerbsdruck. Zu teuer und zu unflexibel, so die häufigsten Vorwürfe. Die Betreiber sind deshalb gefordert, Kosten zu senken und die Nutzung attraktiver zu gestalten.

Verkehrsforscher der TU Dresden verfolgen jetzt im Rahmen des BMBF-Leitprojekts intermobil einen neuen Ansatz: Um den Wirkungsgrad für S-Bahnen zu er-

höhen, haben sie ein neues Betriebsmodell konzipiert und an einer eigens dafür entwickelten Simulation getestet. Die Modellergebnisse sind verblüffend: Theoretisch könnten bis zu 40 Prozent der gegenwärtigen Instandhaltungskosten eingespart und der spezifische Energieverbrauch auf 60 Prozent des bisherigen Wertes gesenkt werden.

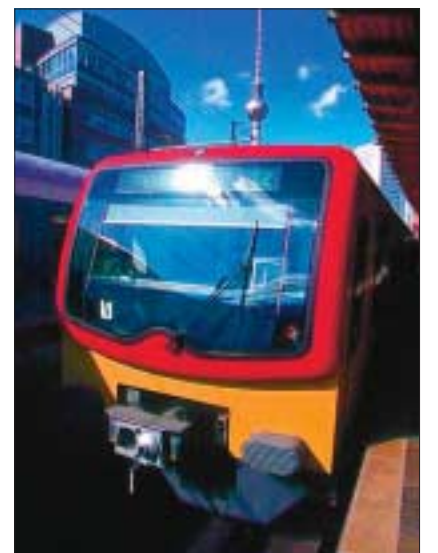
Das Geheimnis des Modells liegt in seiner Flexibilität. Die Wissenschaftler schafften den festen Fahrplan ab und setzten kleinere Bahnen ein (150 bis 300 statt 500 Sitzplätze). Diese ließen sie dann jedoch häufiger fahren und das abgestimmt auf den aktuellen Bedarf. Statt bisher nur zweimal pro Stunde, verkehrt die S-Bahn dann drei- bis viermal so häufig. Neben der Einsparung von Betriebskosten zeigt

das neue Modell einen zusätzlichen Nutzen für die S-Bahn-Pendler: kürzere Wartezeiten an den Haltestellen. Die Forscher gehen davon aus, dass sich dieser Fakt in der Praxis positiv auf die Fahrgastzahlen auswirken wird.

Das innovative Betriebsmodell soll auch in der Praxis genutzt werden. Voraussetzung dafür ist allerdings der vollständige Ausbau der S-Bahn zwischen Pirna und Meißen, der voraussichtlich nicht vor 2008 abgeschlossen sein wird. Prinzipiell ist die Übertragung der Forschungsergebnisse auch auf U-Bahn- und Stadtbahnssysteme in anderen Ballungszentren möglich. Ein weiterer Modellansatz zur Kosteneinsparung kann eventuell schon früher getestet werden: Das anschlussoptimierte und energiesparende Fahren. Wie man op-

timal fährt, ist in Fachkreisen längst bekannt: Schnelles Anfahren, den Zug rollen lassen und vor dem Zielbahnhof so abbremsen, dass eine pünktliche und sekundengenaue Ankunft gewährleistet ist. Doch was so einfach klingt, ist in der Praxis selbst von erfahrenen Triebwagenführern nicht umsetzbar. Die Dresdner Lösung für das Problem: ein Fahrerassistenzsystem. Die theoretischen Grundlagen dafür wurden 2002 mit dem Georg-Helm-Preis der TU Dresden ausgezeichnet. Die Funktionsweise ist einfach: Eine Software teilt dem Fahrer über einen Monitor mit, wie lange er beschleunigen muss und wann er zu bremsen hat. Dabei berücksichtigt der Bordcomputer zum einen die energieoptimierte Fahrweise, zum anderen auch Anschlussbedingungen. Soll beispielsweise an einer Haltestelle ein Umsteigen gesichert werden, aber der Anschlusszug oder Bus ist noch nicht am Zielbahnhof eingetroffen, bekommt der Fahrer das Signal, langsamer zu fahren. Damit verbraucht er weniger Energie. Die Dresdner Forscher halten Einsparungen durch das Fahrerassistenzsystem von 15 bis 20 Prozent für realistisch.

Dies und noch vieles mehr ermöglichen innovative Produkte aus dem Forschungsprojekt intermobil Region Dresden. intermobil ist eines von fünf Leitprojekten im Rahmen des BMBF-Forschungsprogramms »Nachhaltige Mobilität in Ballungsräumen«. Ziel ist es, mit innovativen Technologien und intelligentem Verkehrsmanagement die Effizienz und Flexibilität der Verkehrssysteme zu erhöhen sowie zur Ver-



Mit spezieller Software können 40 Prozent der Instandhaltungskosten eingespart und der spezifische Energieverbrauch auf 60 Prozent des bisherigen Wertes gesenkt werden.

kehrsvermeidung beizutragen. Das Projekt läuft noch bis 2004.

Auf dem UITP Weltkongress in Madrid/ Spanien präsentiert intermobil in der Halle 10 Stand C 603 weitere innovative Produkte. Das Projekt intermobil wird koordiniert von der GWT – Gesellschaft für Wissen und Technologietransfer der TU Dresden mbH. **André Klopsch**

Projektbüro intermobil
Telefon: 0351 87341712
Fax: 0351 87341722
E-Mail: andre.klopsch@GWTonline.de
Internet: www.intermobil-dresden.de
Ansprechpartner am Stand: Helge Lorenz, Projektbüro intermobil
Telefon +49 (0) 173 3 54 91 40

Sanierte Wohnungen in Dresden

Dresden – Coschütz:
1-R-WE, ca. 32 m², sanierter Altbau,
ab 195,- € , zzgl. NK

Dresden – Coschütz:

2-R-WE, ca. 57 m², sanierter Altbau,
ab 317,- € , zzgl. NK

Dresden – Gorbitz:

3-R-WE, ca. 61 m², teilsanierter Altbau,
ab 233,- € , zzgl. NK



Leutewitzer Ring 20, 01169 Dresden
Ihre Ansprechpartnerin: Frau Werner
Tel. 0351/431 31 670
Weitere Mietangebote:
www.abakus-immobilien.de

Stadtvilla in Dresden-Bühlau (unmittelbar Dresdner Heide)

Einzelndenkmal, teilsaniert, 2 WE je
80 m², auch als EFH nutzbar,
Grundstück 1000 m², NG, KP 220 T€

Tel: 0173 36 76 556

BHW
1/65

Physio
1/32

Brand im Barkhausen-Bau offensichtlich durch Halogenstrahler entstanden

Am Mittwoch vor Ostern, 20.45 Uhr schlugen Flammen aus der dritten Etage des Eingangsgebäudes zum Barkhausen-Bau, Nöthnitzer Straße, Ecke Georg-Schumann-Straße. Die sofort gerufene Feuerwehr setzte insgesamt 66 Einsatzkräfte mit 16 Fahrzeugen, unter anderem auch die Stadtteilwehren aus Kaitz und Gorbitz ein. Drei Rettungswagen und mehrere Polizeistreifen waren ebenfalls vor Ort.

Dank dieses konzentrierten Einsatzes konnte der Brand schnell beherrscht und auch gelöscht werden.

Nach den bisher vorliegenden polizeilichen Ermittlungen, die bei Redaktionsschluss noch nicht endgültig abgeschlossen waren, ist der Brand durch unbeabsichtigt eingeschaltete Deckenstrahler entstanden, die mit Schaumstoff isoliert wurden, um störende Einflüsse durch Metallteile für die Messergebnisse zu verhindern. Die enorme Wärmeentwicklung der quasi eingepackten Strahler hat in kürzester Zeit zu einer derartigen Temperaturerhöhung geführt, dass die gesamte Deckenverkleidung einschließlich ihres hölzernen Tragegerüsts in Flammen stand, wodurch der gesamte Versuchsraum vollständig ausbrannte, einschließlich der Nachbarräume.

Zum Glück entstand kein Personenschaden und das Übergreifen des Feuers auf andere Gebäudeteile konnte verhindert werden.

Die Sachschäden werden nach ersten Schätzungen den Wert von einer Million Euro überschreiten. Neben den Mitteln, die nunmehr zum Wiederherrichten des Gebäudes und der Labore erforderlich sind und die damit nicht für andere, ebenfalls dringend erforderliche Maßnahmen zur Verfügung stehen, ist der Schaden, der durch verloren gegangene Forschungsergebnisse und durch unterbrochene Verbindungen mit Forschungspartnern oder Auftraggebern eingetreten ist, erheblich.

Unabhängig davon, ob und wem persönliches Versagen vorzuwerfen ist, sollte dieses Ereignis Anlass genug sein, dass insbesondere jeder Vorgesetzte, aber auch alle anderen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der TU Schwachstellen in ihren Bereichen ermitteln, die im Ernstfall zu Gefahren werden können. Denn oft haben wir bisher nur Glück gehabt, wenn trotz übersehener



Am 16. April schlugen Flammen aus der dritten Etage des Eingangsgebäudes zum Barkhausen-Bau Georg-Schumann-Straße/Ecke Nöthnitzer Straße (hier ein Foto vom darauf folgenden Donnerstagvormittag). Foto: UJ/Geise

Nachlässigkeiten noch kein Brand oder Unfall entstanden ist. Aber Glück ist auf Dauer kein zuverlässiger Partner, besser sind gewissenhafte und zuverlässige Sicherheitsarbeit.

Ein Problem bestand am Brandabend in den nicht vollständigen oder nicht aktualisierten Angaben zu den Personen, die in einem solchen Fall vor Ort gerufen werden müssen, weil nur sie wichtige Hinweise geben können, zum Erleichtern der Arbeit der Feuerwehr oder zur Verringerung des Schadens. Zu diesem Problem werden in den nächsten Wochen aktualisierte Angaben für die Gebäude von den Nutzern erbeten.

Bei Arbeiten im Rahmen der Forschung oder auch der Lehre kann es durchaus erforderlich sein, bestimmte Veränderungen an Geräten oder Versuchsaufbauten vorzunehmen oder Sicherheitseinrichtungen

außer Betrieb zu setzen. Das darf jedoch nie erfolgen, ohne die dadurch entstehenden Risiken zu ermitteln und diese so zu bewerten, dass danach erforderliche andere Sicherheitsmaßnahmen festgelegt werden können. So war im vorliegenden Fall nicht das Abdecken der Lampen der entscheidende Fehler, sondern die verbleibende Möglichkeit, diese dennoch einschalten zu können. Hier wäre schon ein entsprechender Hinweis am Schalter besser gewesen, richtig wäre jedoch die Trennung an der Sicherung mit der dort angebrachten Warnung vor dem Wiedereinschalten.

Generell ist zu bemerken, dass nach Abschluss von Arbeiten oder vor dem Verlassen der Arbeitsräume alle nicht mehr benötigten Geräte sicher ausgeschaltet bzw. vom Netz getrennt werden. Für wechselnde Nutzer sollten entsprechende Hinweise gut sichtbar angebracht werden.

Wichtig ist auch, dass rauchdichte Türen funktionsfähig und geschlossen sind oder ungehindert (keine Keile!) automatisch schließen können. Auch in diesem Fall ist durch partikelbelasteten Brandrauch zusätzlicher Schaden an Geräten aufgetreten. Dass dadurch keine Gesundheitsschäden aufgetreten sind, ist nur dem Umstand zu danken, dass sich zu dieser Zeit niemand in den betroffenen und den angrenzenden Räumen aufgehalten hat.

Auch dieser Brand hat gezeigt, wie rasant sich ein Feuer bei entsprechenden Bedingungen entwickeln und ausbreiten kann. Das sollte uns allen zu denken geben und in diesem Sinne wird auch die weitere Auswertung erfolgen, wobei ich besonders auf das Einhalten der Brandschutzordnung der TU verweise.

Wolfgang Kühn
Leitender Sicherheitsingenieur

Ideen für die Industrie

Nanofair – internationales Symposium zur Nanotechnologie der Städte Dresden, Karlsruhe und Strasbourg

Unter dem Motto »Neue Ideen für die Industrie« findet am 20. und 21. November 2003 das zweite gemeinsame internationale Nanotechnologie-Symposium der Städte Dresden, Karlsruhe und Strasbourg mit Unterstützung des Vereins Deutscher Ingenieure, diesmal in Dresden, statt. Attraktiver Veranstaltungsort ist der Plenarsaal des Sächsischen Landtages unmittelbar in der Altstadt. Themen des Symposiums werden Forschungsergebnisse und neue Anwendungen der Nanotechnologie in den Bereichen Elektronik, Automotive, Werkstoffe, Optik und Life Sciences sein.

Nanotechnologie ist in allen Medien präsent. Verwirrend sind für viele die Einsatzbreite und Visionen, die nanotechnologischen Anwendungen zugesprochen werden. Hinzu kommt, dass kleine und mittlere Unternehmen oft das Gefühl haben, dass Nanotechnologie nur etwas für große Unternehmen ist. Ziel der Nanofair 2003 ist es deshalb, sowohl neue Forschungsergebnisse als auch aktuelle Anwendungen auf diesem Gebiet vorzustellen und Unternehmern und Wissenschaftlern eine Plattform zu bieten, um ins Gespräch zu kommen. Die Veranstalter führen dazu einen »Call for Papers« durch und rufen Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen auf, bis 15. Mai 2003 eine Kurzdarstellung ihrer neuen Forschungsergebnisse oder Nanotechnologie-Anwendungen einzureichen. Ein Team namhafter Wissenschaftler wird die eingegangenen Beiträge sichten und dem Einreicher abhängig vom Thema und der Anzahl der eingegangenen Beiträge die Möglichkeit geben, sein Projekt in einem Vortrag (30 min.) vorzustellen oder als Fachposter zu präsentieren.

www.nanofair.com
Beiträge bitte einsenden an:
hirschfeld@vdi.de
Weitere Informationen erhalten Sie über Sabine Lettau-Tischel, Tel.: 0351 4882729, E-Mail: SLettau-Tischel@dresden.de

Von Anfang an dabei ...

In wenigen Wochen wird eine DAAD-Dokumentation anlässlich des 10-jährigen Bestehens Germanistischer Institutspartnerschaften (GIP) erscheinen, in der die Ergebnisse von zirka 50 geförderten Partnerschaften zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen in Ländern Mitteleuropas (MOE) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Institut für Germanistik der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften gehörte seit Beginn des Förderprogrammes (1993) zu den ersten, die mit der Linguistischen Universität Kiew ein eigenständiges Programm entwickeln konnten.

Es fügte sich in die zentrale Zielstellung aller GIPs ein: die Germanistik in den MOE- und GUS-Ländern in Lehre und Forschung zu fördern, indem u.a. Curricula (insbesondere Lehrmaterialien) zu entwickeln, der wissenschaftliche Nachwuchs zu fördern, die Lehre zu modernisieren sowie der Transfer wissenschaftlicher Arbeitsmethoden zu garantieren waren.

Außer dem sehr begehrten Mobilitätsprogramm zur Förderung des Austausches von deutschen Tutoren und ukrainischen Hochschullehrern sowie Studierenden kann rückblickend auf zwei Projekte unserer Zusammenarbeit verwiesen werden, die nachweislich einen Beitrag zur Qualitätssicherung der Lehre leisteten: Das erste stand unter dem Thema »Theorie und Praxis in-

terkultureller Landeskunde im Deutschen als Fremdsprache«. Das zweite beschäftigte sich mit den »Linguodidaktischen Grundlagen fachsprachlicher Lehre im Deutschen als Fremdsprache (Hochschulstufe)«.

Beide Projekte zielten auf eine Erneuerung der Curricula sowie die ständige Entwicklung bedingungsadäquater Studienmaterialien. In gemeinsamer Arbeit entstanden 11 Lehrbriefe zu verschiedenen Themen unter dem programmatischen Titel »TÜREN«. Zwei Wörterbücher, ein Sprachführer, verschiedene Chrestomathien, Videos mit Didaktisierungen und zahlreiche Artikel in der Fachpresse ergänzten das Programm.

Wenngleich in Zukunft andere Wege der Finanzierung dieser Institutspartnerschaft erschlossen werden müssen, da sich diese GIP in der Degressionsphase befindet, so sammelten beide Seiten während dieser 10-jährigen Zusammenarbeit nicht nur vielfältige Erfahrungen über das Funktionieren eines kulturgeprägten Projektmanagements, sondern alle Beteiligten gewannen vor allem differenzierte Einblicke in die deutsche Sprache und Kultur aus der Eigen- und Fremdperspektive, die für zukünftige Germanisten bzw. DaF-Lehrer unerlässlich sind.

Professor Dagmar Blei
Projektleiterin

Professor Scheuch nun Präsident

Im Rahmen der 43. Jahrestagung in Dresden wählte die Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e. V. einen neuen Vorstand. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Professor Klaus Scheuch, Direktor des Instituts und der Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der TU Dresden, gewählt.

Die Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e. V. ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft für etwa 14 000 arbeitsmedizinisch tätige Ärzte als Betriebs- und Werksärzte, Gewerbeärzte, Ärzte an arbeitsmedizinischen Hochschuleinrichtungen, Arbeitsmediziner in verschiedenen Zweigen der Sozialversicherung. Sie ist eine der wichtigsten präventivmedizinischen Disziplinen nicht nur der Medizin. Gegenwärtig sind mehr als tausend Ärzte und Wissenschaftler anderer Fachgebiete Mitglied dieser wissenschaftlichen Gesellschaft.

Christiane Arndt

EMAS-Gratulation

Erst nach Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Jürgen Trittin, dem TU-Rektor Professor Achim Mehlhorn zur erfolgreichen Prüfung nach der EG-Öko-Audit-Verordnung (EMAS) gratuliert hat. M.B.



www.ifw-dresden.de

Tag der offenen Tür

im Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden



10. Mai 10-16 Uhr
Helmholtzstr. 20

»Ein bislang singuläres Phänomen in Deutschland«



**Bald ist es soweit:
Am 23. Mai werden die
Universitäts-sammlungen
Kunst+Technik im
Görges-Bau eröffnet.
UJ befragte die Kuratorin
Reinhild Tetzlaff**



Kuratorin Reinhild Tetzlaff.

UJ: Am Abend des 23. Mai werden die »Universitäts-sammlungen Kunst+Technik« eröffnet – gemeinsam mit der ersten darin laufenden Sonderausstellung. Welches Grundkonzept haben Sie als Kuratorin dieser Sammlungen verfolgt?

Reinhild Tetzlaff: Das Grundkonzept bildet die Wiederaufnahme der Bauhausidee, Kunst und Technik in einen lebendigen wie lebhaften Kontext zu setzen. Dazu bilden der geschichtliche Ort der TU Dresden im Allgemeinen und das im architekturhistorischen Görges-Bau wirkende Elektrotechnische Institut im Besonderen den inspirativen Anlass.

Wie betten sich die jeweiligen Sonderausstellungen, so auch die erste zum Thema »FASZINATION. KUNST + TECHNIK. STRAHLUNGEN«, in diese Sammlungen ein?

Die Technische Universität Dresden verfügt über einen überaus ansehnlichen Kunstbesitz. Dazu zählen ausgezeichnete Werke der Dresdner Kunstgeschichte bis hin in die unmittelbare Gegenwart, die wertvolle Fotografiesammlung Hermann Krone oder die Kollektion der 50 Blätter umfassenden Landschaftsaquarelle von Ernst Ferdinand Oehme. Ein derart stattlicher Bestand reizt, an einem bedeutenden Ort der technischen Wissenschaften wie der TU Dresden Technik, Kunst und Wissenschaft einer sichtbaren und facettenreichen

Symbiose zuzuführen. Technik und Kunst faszinieren die Menschheit seit den großen Errungenschaften der Renaissance. Hieraus und im Hinblick auf die großen Leistungen der Geschichte und der Gegenwart leitet sich der Titel unserer ersten Ausstellung »FASZINATION. KUNST + TECHNIK. STRAHLUNGEN« ab. Große Leistungen spiegeln sich stets in ihren Strahlungen. Die Technik strahlt auf die Kunst und umgekehrt strahlt die Kunst auf die Technik. Das erkannten die Künstler des berühmten Bauhauses und schufen Kunst, die unmittelbar in das Leben wirkte. Und es war auch der bedeutende Bauhauskünstler Josef Albers, der durch sein Diktum »In der Wissenschaft ist 1 + 1 immer 2, in der Kunst kann es auch 3 sein« die Präzision in technischen Denkprozessen und die schöpferische Freiheit in der Kunst als gemeinsam wirkende avantgardistische Idee unterstützte. Aus allen diesen Erkenntnissen erwuchs das Konzept für die »Universitäts-sammlungen Kunst+Technik«, die STRAHLUNGEN der hier an der TU angestammten Technik mit den STRAHLUNGEN der regionalen, nationalen und internationalen Kunst in unmittelbare Beziehung zu bringen.

Im Allgemeinen findet man als Kurator einer Ausstellung eine funktionierende Einrichtung, also eine räumliche Hülle und eine Infrastruktur, vor. Sie aber haben in gewisser Weise Neuland betreten, indem Sie die Universitäts-sammlungen und die dazugehörigen Sonderausstellungen in ein technik- und architekturgeschichtlich bedeutsames Gebäude platzieren, in dem natürlich weiterhin Lehre und Forschung stattfinden. Was hat das für das gesamte Projekt bedeutet und welche Erfahrungen haben Sie in dieser spezifischen Situation gesammelt?

Am 24. Mai – die festliche Eröffnung findet bereits am Abend zuvor um 19 Uhr statt – öffnet nicht nur Dresdens jüngstes Museum seine Pforten, sondern es handelt sich zugleich um die aktuellste Museumsgründung in Deutschland. Sitz der »Universitäts-sammlungen Kunst + Technik« ist das inmitten des Campus der TU gelegene Elektrotechnische Institut mit seiner hervorragenden Sammlung historischer Elektromaschinen und faszinierender Hightech der Informatik. Praktische wissenschaftliche Lehre und Forschung begegnen sich unmittelbar im studentischen Wirken mit der nun in drei Ausstellungsetagen exponierten zeitgenössischen Kunst. Dieser Fakt ist einzigartig! Die wertvollste meiner gewonnenen Erfahrungen ist, dass sich der Blick einer Kunsthistorikerin und langjährigen Museumswissenschaftlerin weit auf die spezifischen Wirkungen historischer und innovativer Technikforschung. Diesen neuen Blick gewonnen zu haben, zählt heute bereits zu meinen interessantesten beruflichen Erlebnissen – und wird mich hoffentlich zu vielen Ideen beflügeln. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie relativ einfach es ist, ein in sich geschlossenes Haus mit weißen leeren Wänden mit herrlicher Kunst zu einer Stätte des Wohlbefindens zu wandeln. Hier aber, wo auf Sichtlinien und Schnittstellen von Technik – Lehre – Forschung – Kunst zu achten ist, wo es gilt, sichtbare und geistige Brücken zu schlagen, sind schon sehr viel Einfühlung, neues Studium und viel Respekt vor dem Anderen Voraussetzung.

Das Projekt scheint sehr ambitioniert, oder? Wie würden Sie die »Universitäts-sammlungen Kunst+Technik« und insbesondere die erste Sonderausstellung »FASZINATION. KUNST + TECHNIK. STRAHLUNGEN« in der deutschen und in der Dresdner Kunstmuseumslandschaft einordnen?

30 international und national bekannte Künstler folgten unserem Ausstellungskon-



Dieter Weise und Günter Hornig schufen gemeinsam das Objekt »Faszination in Kunst+Technik« (UJ berichtete in der Ausgabe 3/2003, S. 5). Die Hängung des Kunstwerkes am 26. April war kompliziert und langwierig. Fotos (2): UJ/Eckold

zept, die Faszination von Kunst + Technik in eine ebenso faszinierende Symbiose von gegenwärtiger Hightech und zeitgenössischer Kunst in malerische, konstruktive, minimalistische oder konkrete Formenvielfalt zu wandeln. In der gegenwärtigen deutschen Universitäts- und Museumslandschaft stellt das Konzept der Dresdner »Universitäts-sammlungen Kunst+Technik« ein bislang singuläres Phänomen dar.

Was gehört neben der unmittelbaren Präsentation der Exponate noch zu Ihrem Konzept?

Wir präsentieren in unserer Auftaktausstellung, die dem 175. Jubiläum der TU Dresden gewidmet ist, Sequenzen der Kunstsammlung der TUD, Sequenzen der Kunstsammlung des Institutes für Geschichte der Medizin der Medizinischen Fakultät der TUD, 21 Dresdner Künstler, zwei Künstler aus Berlin sowie weitere aus Österreich, der Schweiz, Frankfurt am Main und aus Freiburg im Breisgau. Viele

dieser Künstler arbeiten seit Jahren interdisziplinär. So ziehen auch wir den Radius weit in unserem Programm und verbinden die Künste in Interaktionen – das sind Performances, Ausdruckstanz und Ultrasound, Gestische Lesungen und elektronische Konzerte, Chanson und Künstlerdebatten. Einfach gesagt, wir fordern das lebhafteste Gesamtkunstwerk heraus und erinnern an die Begeisterung des jungen Otto Philip Runge angesichts der wundervollen landschaftlichen Lage Dresdens und der in dieser Stadt vollbrachten künstlerischen und technisch-architektonischen Leistungen. Und wir wollen – auch im europäischen Maßstab – das vergewaltigen, was Thomas Mann formulierte: »Auf eigene Art einem Beispiel folgen, das ist Tradition.«

Wie sieht die Zukunft der Sammlungen aus?

Das Ausstellungsprogramm der nächsten Jahre ist konzipiert. Wir werden die Reihe der Ausstellungen »FASZINATION. KUNST + TECHNIK. ...« fortsetzen, den mittelbaren und unmittelbaren Dialog mit der Technik in Kunstaustellungen thematischen oder monographischen Inhaltes erlebbar werden lassen sowie den Bogen vom Regionalen zum Internationalen spannen, um so – im Hiesigen wie im Auswärtigen – den avantgardistischen Geist der TU Dresden, von der aus die Künstler der »Brücke« sich die Welt eroberten, auch heute mit unserem Anspruch auf hohe Leistungen aufzuzeigen. Die Titel der nächsten Ausstellung lautet: EUROPA KONKRET. Eröffnung: 5. Dezember 2003.

Es fragte Mathias Bäuml

Hotel am Blauen Wunder 2/125

Universitäts-sammlungen Kunst+Technik der TU Dresden, 01062 Dresden, Helmholtzstrasse 9 – Görges-Bau
Tel. 0351 463-39424
Von Montag bis Samstag 10 bis 18 Uhr geöffnet. Sonntags und an Feiertagen geschlossen.
Eröffnungsausstellung anlässlich des 175. Geburtstages der TU Dresden:
»Faszination. Kunst + Technik – Strahlungen«. Innovative Technikforschung tritt in den Kontext zur Avantgarde der Zeitgenössischen Kunst.
Adler/Bruch/Willis/Yoshikawa/Göschel/Strawalde/Plenkers/Noack/Zille
24. Mai bis 26. Oktober 2003

STAEDTLER®

Mitarbeiter sind unser Kapital!

Mit weltweit über 3000 Mitarbeitern sind wir Europas größter Hersteller von Schreib- und Zeichengeräten. Wir sind mit 24 Tochtergesellschaften in allen wichtigen Märkten präsent. Unser Unternehmen zeichnet sich durch flache Hierarchien, eigenverantwortliche Gestaltungsspielräume und gezielte Förderprogramme für unsere Mitarbeiter aus.

Für unsere **Zentralabteilung Trockensysteme innerhalb des Zentralbereiches Forschung und Entwicklung** suchen wir eine/n

ENTWICKLUNGSINGENIEUR/IN

Ihr Aufgabengebiet umfasst die Betreuung der Entwicklungstätigkeiten bezüglich Klebeverbindungen, Minenschuttlacken, Hölzern und deren Wechselwirkungen im Gesamtsystem des Holzgefaßten Stiffes. Dies beinhaltet auch die Optimierung bestehender Systeme und die Entwicklung neuer innovativer Konzepte.

Sie verfügen über ein hohes Maß an Eigenständigkeit und Kreativität und haben im Rahmen Ihrer Funktion die Möglichkeit Ihre Ideen eigenverantwortlich umzusetzen. Dabei begleiten Sie Ihre Produkte während des gesamten Lebenszyklus. Es macht Ihnen aber auch Spaß, in interdisziplinären Projektteams strukturiert und zielgerichtet zu arbeiten.

Sie haben das Studium Holztechnik/Holzingenieurwesen abgeschlossen und sind auf der Suche nach einem interessanten Berufseinstieg.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an unseren Zentralbereich Personal, Frau Hubmann-Bähr <jutta.hubmann@staedtl.de>.

STAEDTLER MARS GmbH & Co. KG
Schreib- und Zeichengeräte-Fabriken
Moosackerstraße 3, 90427 Nürnberg

Weitere Baumpflanzungen im ForstPark Tharandt

Am »Tag des Baumes« wurden weitere Gehölze im Nordamerika-Areal gepflanzt

Beinahe anderthalb Jahre ist es her, als am 29. September 2001 beim Ersten Spatenstich vom Sächsischen Umweltminister der erste Baum (ein Zucker-Ahorn) auf das damals frisch abgeerntete Feld im neuen Teil des Sächsischen Landesarboretums, dem ForstPark Tharandt, gepflanzt wurde.

Am 25. April 2003, dem weltweiten Tag des Baumes, bekommt dieser Ahorn endlich Gesellschaft von weiteren Gehölzen aus Nordamerika. Während einer feierlichen Pflanzaktion unterstrich Staatssekretär Dr. Frank Schmidt die zukunftsweisende Rolle des ForstParks für die Region und für die traditionelle Forststadt Tharandt. Der Rektor der TU, Professor Achim Mehlhorn, lobte das Engagement der anwesenden Baumpaten. Sie haben mit ihrer finanziellen und tatkräftigen Unterstützung einen wichtigen Anteil an der Verwirklichung des anspruchsvollen Projektes in einer der traditionsreichsten Anlagen

der TU Dresden. Im 175. Jubiläumsjahr der Universität berschreitet das Projekt ForstPark in Tharandt mit modernen Marketingstrategien neue Wege. Der Direktor des Sächsischen Landesarboretums, Professor Andreas Roloff, schilderte, wie sich der ForstPark von der Idee bis zu den ersten gepflanzten Bäumen entwickelte. Über 50 000 Gehölze werden bald in dem neuen Teil des Forstbotanischen Gartens stehen. In den nächsten Jahren sollen im ForstPark die 42 wichtigsten Waldtypen des nordamerikanischen Halbkontinentes nachgebildet werden, so dass eine vereinfachte »Vegetationskarte Nordamerikas in natura« entsteht. Hier wird »Wissenschaft zum Erleben und Anfassen« präsentiert.

Die Pflanzaktion ist der eigentliche Startschuss für die Verwirklichung der verschiedenen Waldquartiere von den immergrünen Nadelholzwäldern des nordamerikanischen Westens bis zu den Buchen-Zucker-Ahornwäldern des Ostens, von den borealen Zwergstrauchheiden Alaskas zu den Mammutbaumwäldern der Sierra Nevada. Aber es ist bereits viel im vergangenen Jahr im ForstPark geschaffen worden, damit in diesem Frühjahr die ersten Pflanzen auf dem Gelände anwachsen können.

Besonders wichtig für den Schutz der seltenen Gehölze ist der fast 1600 m lange Zaun. Auch ein Großteil des 6 km langen Wegenetzes ist bereits fertig. Jedoch am deutlichsten sind die Fortschritte beim Bau der beiden Gebirge »Rocky Mountains« und »Appalachen« zu erkennen. Die beiden Hügel mit Felsaufschichtungen bilden gemeinsam mit den beiden im Bau befindlichen Teichanlagen den geografischen Rahmen für die entstehende Waldlandschaft, in deren Mitte sich ein gehölzfreies Quartier als »Prärie« erstreckt. Die Teiche »Großer Salzsee« und »Große Seen« mit einer Gesamtfläche von etwa 2500 m² sind durch einen 180 m langen Bachlauf miteinander verbunden. In diesen Tagen wird gerade die Tonabdichtung eingebaut, so dass die Flutung in wenigen Wochen beginnen kann.

Noch in diesem Jahr soll der Bau des wohl spektakulärsten Bauwerkes im Zusammenhang mit dem Erweiterungsprojekt beginnen – eine 120 m lange Holzbrücke über die Freiburger Straße, die die beiden Teile des Sächsischen Landesarboretums miteinander verbindet. Während die Finanzierung der Teiche, der Gebirge und der Brücke weitestgehend durch die



Tharandter Studenten vom Cotta-Club pflanzen eine Virginische Hopfenbuche in das Quartier der Buchen-Zucker-Ahorn-Wälder. Foto:HenrikWeiß

Unterstützung des Freistaates Sachsen und vieler privater Sponsoren (z. B. der Baum- und Waldpaten) gesichert ist, hängt der geplante Bau eines Besucherzentrums noch von zukünftigen Spendern und Förderern des Projektes ab. Vielleicht lockt in Zukunft dann auch das Gemeinschaftsvorhaben mit dem Deutschen Hygienemuseum, der

»Gläserne Baum«, in das neue Besucherzentrum im Forstpark nach Tharandt. Mit der diesjährigen Pflanzaktion bekommt die »Baustelle« ForstPark langsam ihr wirkliches Gesicht und Tharandt rückt dem »Indian Summer« und den Mammutbaumwäldern ein entscheidendes Stück näher. **Henrik Weiß**

Deutschlandfunk in Tharandt



Anlässlich der Messe JOKAR war der Deutschlandfunk an der Fachrichtung Forstwissenschaften in Tharandt zu Gast. Für die Sendung »Campus und Karriere« stand der Kustos des Forstbotanischen Gartens, Ulrich Pietzarka, Moderatorin Andrea Lueg Rede und Antwort. Foto:UJ/Eckold

Ausstellung zu Bernhard Hantzsch

Grillenburg: Am 24. Mai gibt es Literatur und Musik zu Ehren von Bernhard Hantzsch

Bernhard Hantzsch gehört zu den Begründern der wissenschaftlichen Ornithologie in Sachsen und ist ein sächsischer Pionier der Arktisforschung, denn er durchquerte 1909 – 11 als erster Nichteinheimischer das noch unerforschte Baffinland im Norden Kanadas. Sein Leben opferte er der Wissenschaft. Bis heute wird der Sachse von den Eingeborenen Inuit Kanadas hoch verehrt und ein Fluss und eine Bucht, wo er seine letzte Ruhe fand, sowie eine nach seiner Methode erforschte Insel tragen dort seinen Namen. Der Ornithologe Hantzsch war eine von vielschichtigen Regungen bewegte, schwärmerisch romantisch veranlagte, aber nach außen beherrschte Erscheinung, eine Doppelnatur von Gefühls- und Tatmensch zugleich. Er gilt aus heutiger Sicht ferner als moderne, erfolgreich mit Drittmitteln arbeitende Forscherpersönlichkeit, die vermeintlich nebeneinander stehende Fachgebiete, wie Geographie, Ornithologie, Botanik und Ethnologie, in Zusammenhängen betrachtet und darstellt.

Geboren wurde Bernhard Adolf Hantzsch am 12. Januar 1875 in Dresden. 1881 – 89 besuchte er die II. Bürgerschule



Bernhard Hantzsch.

in Dresden. Auf Wunsch des Vaters wurde er Lehrer und absolvierte 1889 – 95 das königliche Schullehrerseminar in Dresden-Friedrichstadt. Während er für Fremdsprachen zunächst kaum Interesse zeigte, bevorzugte er vor allem Natur- und Erdkunde sowie Zeichnen. 1892 weilte er sechs Wochen zur Kur in Bad Hartha (seit 1933 Kurort Hartha), wo sich die Familie auch gern während der Sommerferien aufhielt. 1895 bis 1898 bewährte er sich als Hilfslehrer an der »Sammelschule« in Grillenburg und erforschte mit einem befreundeten Forstgehilfen die Waldvogelwelt. 1897 erschien seine erste naturgeschichtliche Veröffentlichung. Von Ostern 1898 bis Juni

1909 war Bernhard Hantzsch als Lehrer in Dresden-Plauen tätig. Nachdem die Pläne, Missionar oder Lehrer in Afrika zu werden, scheiterten und er seine nähere Umgebung weitestgehend erkundet hatte, wandte er sich mit finanzieller und materieller Unterstützung der Gesellschaft Naturforschender Freunde und der Rudolf-Virchow-Stiftung aus Berlin sowie des sächsischen Königs fernerer Gebieten zu. Sein Hauptziel war die Erforschung der dortigen Vogelwelt, worüber seine wissenschaftlichen Publikationen Zeugnis ablegen. Nach seinem Tod verhinderte der Erste Weltkrieg eine umfassende wissenschaftliche Bewertung. Erst die Veröffentlichung der Tagebücher seiner letzten Expedition nach Baffinland in Kanada 1977 rückten seine Forschungen auch in Deutschland in das Licht der Öffentlichkeit.

Bereits am 12. November 2002 wurde eine Sonderausstellung über Bernhard Hantzsch (1875 – 1911) eröffnet. Sie ist bis 30. November 2003 zu besichtigen, jeweils Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr, in der Forstlichen und Jagdkundlichen Lehrschau der TU Dresden, Jagdschloss Grillenburg (Tel./Fax. 035202 2027).

➔ Literarisch-musikalischer Abend anlässlich der Verlängerung der Sonderausstellung über Bernhard Hantzsch (1875 – 1911) am Samstag, dem 24. Mai 2003 (17 Uhr), Jagdsaal des Schlosses Grillenburg.

Anno
Mit wahren Werten wohnen.

Nehmen Sie's persönlich...

Ihr Einrichter mit Stil...
...wenn es das Besondere sein soll!

Möbel Fröhlich
DAS INDIVIDUELLE MÖBELHAUS

Einrichtungshaus & Küchenstudio

01734 Rabenau/Karsdorf
an der B170, zwischen Dresden und Dipp's
Tel. (03504)612552

Anno
Mit wahren Werten wohnen.

Preisträger des Studentenwerk-Fotowettbewerbs gekürt

Mit Eröffnung der Foto-Ausstellung wurden die Preisträger des diesjährigen Fotowettbewerbs des Studentenwerkes zum Thema »Wasser« gekürt. Bis zum 30. Mai sind die besten Fotos im STUWERTINUM, Fritz-Löffler-Straße 18, 01069 Dresden, ausgestellt.

Preisträger und prämierte Fotos sind:

Kategorie »Serien«

1. Preis – Alice Kube »Wasserspiele«
2. Preis – Steffi Dietrich »Undine geht«
3. Preis – Rebecca Putzke »Strandvögel«

Kategorie »Einzelbilder«

1. Preis – Mareile Hankeln »Bezwingernde Wasserspiele«
2. Preis – C. Knobloch »Präflutium«
3. Preis – Sebastian Vorein »Trinkwasser«
4. Preis – C. Knobloch »Borstenvieh«
5. Preis – Alina Cyranek »Fotosynthese«

Dienstjubiläen im Monat Mai

25 Jahre

Franz Hanske
Geschäftsbereich I: Finanzen
Rita Winter
Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin
Jürgen Bartzsch
Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik
Regina Hoffmann
Institut für Luft- und Raumfahrtstechnik
Dr.-Ing. habil. Udo Jörges
Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik
Dipl.-Ing. Helge Rautenberg
Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeuge
Dipl.-Ing. Renate Teschler
Institut für Werkstoffwissenschaft
Doris Salomon
Fachrichtung Geowissenschaften
Prof. Dr. Gerhard Soff
Institut für Theoretische Physik

Allen genannten Jubilarinnen und Jubilaren herzlichen Glückwunsch.

LBS
1/150

Praxis und Theorie – das Gründungskonzept vor 175 Jahren

Rudolf Sigismund Blochmanns Gedanken und die Gründung der Technischen Bildungsanstalt

Am 27. April 1828 erstrahlten erstmals Schloss und Hofkirche im Licht von Gaslaternen, nachdem die erste Dresdener Gasanstalt in Betrieb gegangen war. Bahnbrecher dieses Fortschritts war Rudolf Sigismund Blochmann (1784 – 1871). Ein anderes Licht war Blochmann bereits Jahre zuvor aufgegangen, als er als Mechaniker einer Werkstatt im Feinmechanischen Institut der erfindungsreichen Utzschneider, Reichenbach und Fraunhofer zu München und Benediktbeuren Vorstand. Zur Bearbeitung der allorts entstehenden, völlig neu-



Gedenkstein für den TU-Mitbegründer Rudolf Sigismund Blochmann.

en technischen Aufgaben mussten die dazu nötigen Facharbeiter, weil sie für das Neue nicht vorhanden sein konnten, erst angelehrt und herangebildet werden. Später dann 1818 zurück in Dresden, zum Inspektor des Mathematisch-Physikalischen Salons und der Kunstammer berufen, machte er die gleiche Erfahrung, als er die Vorbereitungen für den ersten großen Versuch einer Straßenbeleuchtung mit Gas zu treffen hatte. Das ließ ihm den Gedanken reifen, dass auch in Dresden, der Hauptstadt Sachsens, eine Anstalt geschaffen werden müsse, auf der junge Leute theoretisch und praktisch sich zu Ingenieuren ausbilden können. Er erkannte, dass, wer diesen Beruf nicht rein handwerkmäßig ausüben wolle, »der Mühe sich unterziehen müsse, sich selbst die wissenschaftlichen Grundlagen der Naturerkenntnis anzueignen«. Als Vorbild galt das nach dem Muster der älteren Ecole Polytechnique in Paris im Jahr 1815 in Wien gegründete Österreichische Polytechnische Institut. Aufgefordert reichte er, mit Datum Februar 1827, an die sächsische Regierung die Denkschrift ein zur »Darstellung der Grundsätze, des Zweckes und der Organisation eines Polytechnischen Instituts«. Mit Wissensbreite auf dem Boden humanistischer Bildung und Genauigkeit des realisierenden Pragmatikers hat er darin nicht nur Sachsens erste technische Bildungsstätte und ihr Konzept angeregt, sondern auch in vielen Kapiteln bis ins Einzelne ausgearbeitet. Lehrplan und Unterrichtszeiten auch in den Abendstunden und sonntags, Schülerzahlen nicht mehr als 10 in jeder Abteilung, gab er vor. So etwas wie eine Fakultätsstruktur, Theoretisch-Praktisch und Sprachen, Praktisch-Handwerklich, Kunst-Kunsthandwerk und Lehrausbil-



Pavillon der »Technischen Bildungsanstalt« in Blickachse zur Hofkirche.

dung, skizzierte er und sorgte auch für Details der Ausstattung wie ein System von »Sprachröhren zur Korrespondenz im Inneren des Schulgebäudes« – ein klassischer Ingenieur. Vorstöße in gleicher Richtung von Lohrmann gemeinsam mit von Schlieben 1822 und einer Kommerzien- deputation 1824 waren unter Friedrich August I. noch zurückgewiesen worden. Die richtunggebenden Gedanken der Blochmannschen Denkschrift fanden dann 1827 Beifall und brachten den Gründungsbeschluss der sächsischen Staatsregierung nun unter König Anton. Am 1. Mai 1828 öffneten sich zur feierlichen Einweihung mit Staatsminister Graf von Einsiedel die Tore der Technischen Bildungsanstalt in einem aus der Brühlschen Zeit stammenden Pavillon auf der »Terrasse«. Aus den wenigen Räumen dort, vornehmlich für

theoretischen Unterricht, zog die Anstalt mit ihrem Wachsen in Teile der Rüstkammer am Jüdenhof. Und sie wuchs kontinuierlich 175 Jahre zur heutigen Größe der Technischen Universität Dresden. Blochmann lehrte und vermittelte noch den ersten Schülerjahrgängen in seinen Werkstätten die praktische Vorbildung für Maschinenbau, seinem Grundsatz »Praxis und Theorie« Geltung gebend. Später wandte er sich wieder voll dem Thema Gas zu. So wie Werner von Siemens bahnbrechender Pionier der Elektrotechnik in Deutschland ist, gebührt Rudolf Sigismund Blochmann dieser Ruhm für die Gastechnik. Von der Technischen Universität Dresden ist er zu ehren für seine frühe Weitsicht des Bedarfes, sein Strukturkonzept und seine Tatkraft bei der Mitbegründung. (P. Bäu)

Von der Handfertigung zur Serienproduktion...

Neuartige Gentechnologie am MPI-CBG entwickelt – Raffiniertes Werkzeug zur Erforschung menschlicher Krankheiten

Es ist wie der Schritt von Handfertigung zur Serienproduktion, was Wissenschaftler des Europäischen Molekularbiologischen Laboratoriums (EMBL, Heidelberg) publizierten und jetzt die Forschergruppe um Francis Stewart (46) und Giuseppe Testa (31) im Biotec-Institut der Technischen Universität Dresden zur weltweiten Neuheit weiterentwickelten. Eines der wichtigsten Werkzeuge der Gen-Forschung und Technologie ist die Prozedur des Entfernens oder Austauschens von DNA-Stücken aus dem Genom. Bakterien, in milliardenhoher Zahl in vitro, also im Reagenzglas, werden hierzu als »Kopiermaschinen« für die DNA fremder Organismen eingesetzt. Das Verfahren war bisher auf relativ kleine DNA-Segmente beschränkt.

Stewart und Testa nutzen bei ihrem Verfahren eine Strategie, die sie in den Zellen von Bakteriophagen, Bakterien attackie-

rende Viren, zur Reparatur von Brüchen in deren DNA vorgefunden hatten. Besondere Proteine, genannt Rekombinasen, in den Zellen von Hefen und Mausstammzellen tauschen nach der Methode »Suchen und ersetzen« defekte Sequenzen gegen einwandfreie – oder andere, wenn diese willkürlich in die Zelle eingebracht worden sind. Hier setzte die Entwicklung der Forschergruppe um Testa ein. In zweijähriger Arbeit suchten sie nach immer größeren DNA-Stücken, bis der Einbau eines großen, komplizierten Gen-Konstruktes, anstelle des normalen Gens, in das Genom einer Maus gelang. Der Austausch von rund dreihunderttausend Nukleotide, den genetischen Buchstaben, enthaltenden Gen-Komplexen ist mit homologer Rekombination, Red/ET wie das Verfahren benannt wurde, jetzt möglich. Bisher waren es etwa zehntausend Bausteine zählende, bruchstückartige Sequenzen eines Gens, die manipuliert werden konnten. Der Komplex, mit dem am MPI beispielhaft experimentiert wird, spielt bei einer besonderen Form der Kinder-Leukämie eine entscheidende Rolle. »Steuerschalter« in dem Gen-Konstrukt lassen Defekt-Mutationen für Experimente an- und abschalten. Damit haben



Die Wissenschaftler Francis Stewart und Giuseppe Testa am High-Tec-Mikroskop
Foto: Bäumler

die Wissenschaftler ein raffiniertes Werkzeug in der Hand, zu erforschen, welche Rolle Mutationen, Gen-Defekte bei der leukämischen Krankheit spielen. »Geeignete Modelle werden in zunehmendem Maße wichtig für das authentische Erforschen menschlicher Krankheitsanfälligkeit, aber auch dafür, wie Lebewesen überhaupt auf Medikamente reagieren«, sagt

Testa. Das Mausmodell sei auch übertragbar auf andere niedere Tierarten, Fische, wirbellose Tiere und auch Pflanzen. Seine Forschungsgruppe schuf das neue biotechnische Werkzeug, mit dem Grundfragen der biologischen und medizinischen Wissenschaften schon an einzelnen Mäusen erforscht werden können. Das Verfahren wird inzwischen weltweit erprobt und dürfte sich zu einer Standardtechnik etablieren.

Red/ET ist auch Rückgrat der GeneBridges GmbH, die Stewart mit Kollegen bereits am EMBL in Heidelberg gegründet hat. Derzeit mit Forschung und Gen-Engineering noch in den Räumen des Dresdner Max-Planck-Instituts an der Pfortenhauerstraße tätig, wird die Jungfirma in das Bioinnovationszentrum (BIOZ) am Tatzberg umsiedeln, sobald dort 2004 die start-up-Unternehmen der Biotechnologie einziehen können. Beginnend mit mehr als den heute schon 15 Mitarbeitern soll dort die neue Technik zum Generator kommerziellen Gen-Forschens und -Engineerings werden. (P. Bäu)

➔ Weitere Informationen:
www.mpi-cbg.de; www.embl.de

Optiker Kuhn
2/50

LDVH
2/55

Zwei Kulturen im Dialog

Das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung veranstaltet eine Reihe von Workshops zum Thema »Zwei Kulturen – Revisited«

Anlässlich des TU-Jubiläums, das unter dem Leitgedanken »Wissen schafft Brücken« begangen wird, veranstaltet das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung eine Reihe von Workshops, die das Verhältnis der »zwei Kulturen« der Wissenschaft in der universitären Öffentlichkeit zur Diskussion stellt.

Schon im 19. Jahrhundert gab es bildungspolitische Debatten, ob den aufstrebenden Naturwissenschaften oder aber Humanwissenschaften, Religion und Kunst der Vorrang im Bildungskanon einzuräumen seien. Ende der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts entspann sich eine öffentlichkeitswirksame Diskussion zwischen den naturwissenschaftlichen und literarischen Ansprüchen im Weltverständnis. In der Wissenschaftslandschaft selbst hat dies seinen Niederschlag in Debatten über angemessene Theorien und Methoden der Wirklichkeitsbeschreibung gefunden: dem erklärungsorientierten Forschungsprogramm, das dem Modell insbesondere der Physik folgt, auf der einen Seite und dem auf Verstehen ausgerichteten Forschungsprogramm, das seinen Ursprung in den Geisteswissenschaften hat, auf der anderen Seite. Eine andere Quelle für Dissens und Abgrenzungsdiskurse zwischen den Disziplinen wurde die steigende Befragung der Wissenschaften auf ihren gesellschaftlichen Nutzen. Dies ist eine Folge der wachsenden Bedeutung der Wissenschaften als gesellschaftlich wirksame Instanzen der Problemlösung. Die Wissenschaften begannen, direkten praktischen Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben, als zum Ende des

19. Jahrhunderts hin die Forschung in technischen und Naturwissenschaften in industrielle Organisationen integriert wurde. Die Forderung nach Wissenschaft als sozialem Problemlöser weitete sich seitdem von den technischen und Naturwissenschaften auf die Sozial- und Geisteswissenschaften aus. In den Augen der Öffentlichkeit, aber auch in denen von Bildungs- und Wissenschaftspolitikern wird der Nutzen von Wissenschaft oft gleichgesetzt mit ihrer Fähigkeit, Technologien anzubieten, um auf einfache Art Probleme der Gesellschaft zu lösen. Derartige Technologien reichen von Maschinentechnologien in den Technikwissenschaften über Entscheidungstechniken in den Rechtswissenschaften bis hin zu Lehrtechniken in den Erziehungswissenschaften. Das hatte zur Folge, dass die technischen Wissenschaften wegen ihrer offensichtlicheren Nützlichkeit eine höhere Reputation für sich beanspruchten. Wurde ursprünglich zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen entlang der Leistungsfähigkeit von Methoden und Theorien bei der Wirklichkeitsbeschreibung unterschieden, so wird nun darüber hinaus eine Differenz zwischen Wissenschaften nach Maßgabe ihrer demonstrierbaren praktischen Nützlichkeit von Wissenschaften zum Thema gemacht.

Aus Sicht der gesellschaftlichen Forderung nach inter- und transdisziplinärer Forschung scheinen die dargestellten Differenzen überholt. Die Wahrnehmung wachsender ökologischer und industrieller Risiken hat einen Bedarf an komplexen wissenschaftlichen Problemlösungsstrategien erzeugt, die die Kooperation wissenschaftlicher Disziplinen über die angesprochenen Kulturgrenzen hinweg erfordern. Besonders im Bereich der Wissenschafts- und Technologiebewertung scheint eine interdisziplinäre Forschung geboten, die Sozial-, Natur- und Technikwissenschaften zusammenspannt. Bei genauerer Betrachtung der Praxis interdisziplinärer Forschung wird jedoch deutlich, dass die alten und neuen kulturellen Schismen beibehalten werden.

Vor diesem Hintergrund zielt die geplante Workshop-Reihe darauf, den Dialog zwischen den Wissenschaften zu fördern. Um der Komplexität der Fragestellung gerecht zu werden, werden dabei vier große Themenbereiche unterschieden, an denen sich die Debatten über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der wissenschaftlichen Disziplin in einem besonderen Maße entzündet haben: Gehirn und Bewusstsein, Evolution und Geschichte, Erklären und Verstehen, Konflikte zwischen den Natur- und den Geistes- bzw. Sozialwissenschaften. Zu jedem Thema soll jeweils mindestens ein Vertreter der unterschiedlichen Wissenschaftskulturen zu Wort kommen.

Helmut Gebauer

Workshops

»Gehirn und Bewusstsein im Spannungsfeld natur- und geisteswissenschaftlicher Forschung«, 22. Mai 2003, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum Raum 101. Referenten: Prof. Steinmeier (Medizin/Neurochirurgie), Prof. Velichovsky (Psychologie), PD Dr. Demmerling (Philosophie). Moderation: Prof. Schulte (ZIT)

»Evolution und Geschichte - Differenz und Integration disziplinärer Kulturen«, 5. Juni 2003, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum Raum 101. Referenten: Prof. Schackert (Medizin), Prof. Rohbeck (Philosophie). Moderation: Prof. Halfmann (ZIT)

»Erklären und Verstehen«, 26. Juni 2003, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum Raum 101. Referenten: Prof. Rentsch (Philosophie), Prof. Reinschke (Steuer- und Regelungstheorie). Moderation: Prof. Halfmann (ZIT)

Ausblick: »science wars« (Konflikte zwischen den Natur- und Sozialwissenschaften), Wintersemester 2003/4

Als sich ein Landesvater um seine Studenten sorgte

Buchbesprechung zu Ralph Günthers »Die Pestburg«, erschienen bei Heyne 2003

Man schreibt das Jahr 1547. Vor 30 Jahren hatte Martin Luther seine 95 Thesen an die Wittenberger Schlosskirche geschlagen. Bald gab es in Deutschland nicht nur zwei Konfessionen, sondern auch Konfessionskriege, wie eben den Schmalkaldischen Krieg.

Und damit seine Leipziger Studenten durch die herannahenden feindlichen Truppen des Schmalkaldischen Bundes protestantischer Landesherren nicht zu Schaden kämen, evakuiert Herzog Moritz von Sachsen sie vorsorglich auf die Meißner Burg. Der Stadt Meißen befiehlt er, es an nichts, aber auch gar nichts für die jungen Studiosi fehlen zu lassen. Er selbst ist – obwohl selbst Protestant der albertinischen Linie der Wettiner – mit dem katholischen Kaiser Karl V. gegen den protestantisch-sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich den Großmütigen aus der ernestinischen Linie verbündet. Das »Ende der Geschichte« ist hierzulande wohl bekannt: In der Schlacht bei Mühlberg an der Elbe siegt im April 1547 das kaiserlich-albertinische Heer. Johann Friedrich wird gefangen, verliert die Kurfürstenwürde, die nun Herzog Moritz nicht für seine Glaubensstreue, wohl aber für seine Kaiserstreue erhält.

Auf diesem Hintergrund erzählt Ralph Günther – bestens bekannt schon durch seinen Carus-Roman »Der Leibarzt« – von



Herzog Moritz von Sachsen evakuierte Leipzigs Studenten nach Meissen.

einer Schar von Studenten, ihrem Professor und einer sie umsorgenden Köchin, die plötzlich in den Verdacht geraten, von der Pest infiziert zu sein. Eingesperrt in die seit Jahrzehnten unbewohnten Räume der Meißner Burg – heute hieße das Quarantäne und fände in keimfreien Räumen von modernen Kliniken statt – versuchen sie, sich trotzdem ihren Studien hinzugeben, aber auch ihren verzweifeln, fast selbstzerstörerischen Ritualen, die sie glauben, ihrem Streben nach Vergebung ihrer Sünden schuldig zu sein. Als ob dies nicht schon alles schlimm genug wäre! Nein, die jungen Gelehrten sind einem raffinierten Ränkespiel und den damit verbundenen tödlichen Gefahren ausgesetzt. Um die Hochzeit seines Bruders mit Eleonor, der Nichte des Kaisers, zu verhindern, »kidnappen« die Soldaten des Herzogs Moritz –

so erzählt der Roman – die junge Prinzessin und entführen sie in die Meißner »Pestburg«. Dort muss sie als junger Student (nein, nicht als Studentin, die gab es noch nicht!) verkleidet wochenlang darauf warten, was man »höheren Orts« über sie entscheidet. Doch inzwischen trachtet ein gedungener Mörder ihr nach dem Leben... und dem der Studiosi dazu.

»Ralph Günther bietet hohen Lesegenuss«, schrieb vor wenigen Tagen DIE WELT. Es ist in der Tat so. Die Kunst des phantasievollen Ränkeschmiedens, verbunden mit einer großartigen Erzählkunst, auch einer mitunter erfrischenden Derbheit des Fabulierens lässt den Leser in eine Zeit »eintauchen«, die eine neuerliche Entdeckung – zumal auf so spannende Weise – immer wieder wert ist. Man sieht sie geradezu vor sich, den gichtkranken Kaiser Karl V., den geflissentlich um seine Studenten bemühten Universitätsrektor Pflüger, Boschna, die dralle Studentenköchin, und den ihr verfallenen Magister Rufus Knopplochius mit seinen fast verzweifeln Versuchen, in den vergitterten Räumen der Meißner Burg dem universitären Provisorium ein Mindestmaß akademische Würde zu erhalten, ebenso wie die völlig verängstigte Kaisernichte und die lautstarken Studiosi aus allen Teilen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Natürlich sind – wie bei jedem historischen Roman – die Grenzen zwischen »historischer Wahrheit« und dichterischer Freiheit fließend, doch der interessierte Leser dürfte sich vergnügt und nachdenklich an dieser Gratwanderung zwischen Dichtung und Wahrheit erfreuen.

Volker Nollau

»International Studies in Intellectual Property Law«



Mit einem feierlichen Sektempfang wurden am 14. April 2003 auf Schloss Eckberg die diesjährigen Absolventen des Master of Laws-Aufbaustudienganges »International Studies in Intellectual Property Law« verabschiedet. Der von Professor Horst-Peter Götting, Inhaber der Professur für Bürgerliches Recht, Gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht an der TU Dresden (r.), ins Leben gerufene einjährige Studiengang ermöglicht eine Spezialisierung auf dem von deutschen Hochschulen sonst eher vernachlässigten Bereich des geistigen Eigentums, also des Urheber-, Marken- und Patentrechts.

Foto: UJ/Eckold

»Wild Roses Crew« begeistert mit Jazz, Rock und Gospel

In der TheaterRuine St. Pauli Dresden-Neustadt erklingen am Sonntag, dem 11. Mai 2003, um 19 Uhr Soul- und Rockklassiker, Gospelongs sowie für das Ensemble komponierte Stücke in einer nicht alltäglichen Form der Chormusik.

Der Chor »Wild Roses Crew« gehört zu den vom Studentenwerk geförderten Kulturgruppen. O. H.

Radio Körner 1/60

Urlaub im Berchtesgadener Land



Familiär geführtes Urlaubshotel bietet im Berchtesgadener Land Urlaub, Entspannung und ein Wohlfühlen wie zu Hause, gemütliche Gasträume, Hallenbad, Sauna/Solarium. Die Zimmer verfügen über Bad/WC, Balkon/Terrasse, TV u. Tel. Übernachtung (bis 31.05.03), incl. Frühstück: EZ: 30,- €, DZ: 25,- € bis 34,- €

Hotel Wimbachklamm, 83486 Ramsau
T: 08657/9888-0, F. -/9888-70, Mail: hotel-wimbachklamm@t-online.de

Striesen genießen – Tzschimmerstraße 7

Hotline ☎ 0351/450 4175



3-4-5-Raum-Eigentumswohnungen 85 - 125 m²
Alle Wohnungen mit Balkon oder Terrasse · Lift · Tiefgarage · Individuelle Ausstattungslinien

Informationen auf dem Grundstück jeden Sonntag 14 bis 16 Uhr

GAMMA IMMOBILIEN®

Loschwitzter Straße 2 · 01309 Dresden · www.gamma-immobilien.de

Bekanntmachung der Wahlvorschläge für die Wahl des örtlichen Personalrates am 7. und 8. Mai 2003

Beim Wahlvorstand sind fristgemäß folgende gültige Wahlvorschläge eingegangen:

Gruppe der Beamten (Personenwahl, da nur ein Wahlvorschlag vorliegt)

Kennwort: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Sachsen (GEW)

1. Dr. Janz, Christina
Wiss. Mitarb. Gruppe Angestellte
Fak. Sprach- u. Literaturwiss.
2. Haake, Anke
Lehrkr. f. bes. Aufg. Gruppe Angestellte
Fachsprachenzentrum
3. Engelmann, Angelika
Verwaltungsang. Gruppe Angestellte
Fak. M/N, Fachrichtung Physik

Gruppe der Angestellten (Listenwahl)

Liste 1
Kennwort: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Sachsen (GEW)

1. Dr. Hochmuth, Michael
Wiss. Mitarb. Fak. Informatik
2. Dr. Koch, Sonja
Wiss. Oberass. Philosophische Fak.
Lehrkr. f. bes. Aufg. Fak. M/N, FR. Physik
3. Göbel, Joachim
Lehrkr. f. bes. Aufg. Fak. M/N, FR. Physik
4. Dr. Riedel, Rainer
Wiss. Mitarb. Fak. Erziehungswiss.

5. Dr. König, Claudia
Wiss. Mitarb. Fak. M/N, FR. Psychologie
6. Dr. Schmidt, Karl-Heinz
Wiss. Oberass. Fak. Maschinenwesen
7. Höhne, Helga
Verwaltungsang. Zentr. Universitätsverwaltung
8. Birnbaum, Ingrid
Verwaltungsang. Fak. M/N, FR Chemie
9. Dr. Jaenichen, Dieter
Wiss. Mitarb. Fak. Verkehrswissenschaften
10. Dr. Nimz, Reinhard
Wiss. Mitarb. Fak. FG, FR Forstwissenschaften
11. Luther, Rainer
Techn. Angest. Fak. Elektrot. u. Informationstechnik
12. Köhler, Berthold
Techn. Angest. Fak. M/N, Fachr. Physik
13. Irmer, Eberhard
Lehrkr. f. bes. Aufg. Universitätssportzentrum
14. Kuhlmei, Christine
Techn. Angest. Fak. Informatik

Liste 2
Kennwort: ver.di für Angestellte

1. Müller, Helgard
Techn. Angest. Inst. für Fördertechnik (MW)

2. Roßner, Siegfried
Wiss. Ass. Inst. für Nachrichtentechnik (ET)
3. Brandt, Reinhard
Techn. Angest. Inst. für Nachrichtentechnik (ET)
4. Erdmann, Renate
Verw. Angest. Inst. f. Holz- und Papiertechnik (MW)
5. Lobeck, Marion
Verw. Angest. Immatrikulationsamt (Dezernat 3)
6. Lange, Bernd
Systemtechniker Inst. f. Software u. Multimediatechnik (INF)
7. Schingnitz, Karin
Techn. Angest. Universitätsrechenzentrum
8. Geißler, Sibylle
Chemielaborantin Inst. f. Physik. Chemie/Elektrochemie (MN)
9. Langhof, Christian
Techn. Angest. Inst. f. Waldwachstum u. Forstl. Informatik (FGH)
10. Luckner, Carola
Sekretärin Inst. f. Wasserbau u. Techn. Hydromech. (BIW)
11. Seifert, Katja
Verwaltungsangest. Inst. f. Verarbeitungs- u. Landmasch. (MW)

12. Schmidt, Claudia
Wiss. Mitarb. Zentrum f. Hochleistungsrechnen
13. Ullrich, Ursula
Sekretärin Sekretariat (Referat f. Gleichstellung)
14. Keydel, Lothar
Versuchingenieur Inst. für Allg. Ökologie (FGH)
15. Dr. Schumann, Rolf
Wiss. Mitarb. Inst. für Theoretische Physik (MN)

Liste 3
Kennwort: Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

1. Dr. Dramm, Peter
Wiss. Mitarb. Inst. für Anatomie
2. Dr. Jänchen, Michael
Wiss. Mitarb. Inst. f. Pharm. u. Toxikologie
3. Günther, Karin
MTA Inst. für Immunologie
4. Dr. Richter, Gert
Wiss. Mitarb. Poliklinik für Prothetik
5. Konasch, Kerstin
MTA Inst. für Rechtsmedizin
6. Bartels, Annette
Wiss. Mitarb. Medizinische Physik
7. Range, Ursula
Wiss. Mitarb. Inst. f. Med. Inform. Biometrie

Gruppe der Arbeiter (Listenwahl)

Liste 1
Kennwort: ver.di für Arbeiter

1. Neugebauer, Roland
Betriebshandwerker Dezernat 6
2. Schneider, Ralf
Industriemechaniker Inst. für Energiemasch. und Maschinenlabor (MW)
3. Kluttig, Christine
Facharbeiterin Inst. für Wasserbau und techn. Hydromechanik (BIW)

4. Gerhardt, Heike
Gärtnerin Forstbotanischer Garten (FGH)
5. Schneider, Roland
Elektromonteur Dezernat 6

Liste 2
Kennwort: Werkstätten

1. Sack, Holger
Laborleiter Gruppe Angestellte
Inst. f. Werkstoffwissenschaften (MW)
2. Kurze, Michael
Facharbeiter Gruppe Arbeiter
Dezernat 6
3. Wolf, Harald
Meister Gruppe Angestellte
Fak.-werkstatt Fak. Elektrotechnik

Dr. Karl-Heinz Schmidt (Vorsitzender)
Ulrike Mikolasch
Roland Neugebauer

Bekanntmachung der gültigen Wahlvorschläge für die Wahl des Hauptpersonalrates

Für die am 7./8. Mai 2003 stattfindende Wahl des Hauptpersonalrates sind innerhalb der vorgeschriebenen Fristen folgende gültige Wahlvorschläge eingegangen:

Gruppe der Beamten

Liste 1
Kennwort: ver.di

1. Rosner, Erwin
Sachbearbeiter Kunstsammlung
Universität Leipzig
2. Junghänel, Frank
Regierungsamtsmann
TU Chemnitz

Liste 2
Kennwort: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

1. Damme, Noreen
Regierungsoberssekretärin
TU Dresden
2. Mikolasch, Ulrike
Regierungsoberratsrätin
TU Dresden

Gruppe der Angestellten

Liste 1
Kennwort: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

1. Dr. Riedel, Rainer
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
TU Dresden
2. Dr. Walter, Christel
Dozentin (BA)

- Studienakademie Breitenbrunn
Kennwort: ver.di
3. Kolz, Andrea
Lehrkraft für besondere Aufgaben
HS Zittau/Görlitz (FH)
 4. Dr. Heyder, Annemarie
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Leipzig
 5. Göbel, Joachim
Lehrkraft für besondere Aufgaben
TU Dresden
 6. Dr. Hoffmann, Bernd
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Universität Leipzig

Liste 2
Kennwort: GDBA

1. Karp, Irmhild MA Öffentlichkeitsarbeit
Landesbühnen Sachsen

Liste 3
Kennwort: Soziale Beratung

1. Balling, Marlen
Innenrevisorin
Universität Leipzig
2. Jäpel, Hannelore
Fotografin
TU Dresden
3. Oßwald, Ute
Verwaltungsangestellte
Universität Leipzig
4. Höfer, Gabriele
Verwaltungsangestellte
TU Dresden
5. Ziegler, Birgit
Sekretärin
Universität Leipzig

Liste 4

- Kennwort: ver.di
1. Dr. Glauche, Rüdiger
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
TU Chemnitz
 2. Lippold, Kristina
Diplom-Bibliothekarin
SLUB
 3. Dr. Hemker, Christiane
Referentin
Landesamt für Archäologie
 4. Dr. Fitzl, Günther
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Universität Leipzig; Med. Fak.
 5. Brandt, Reinhard
Technischer Angestellter
TU Dresden; Fak. Elektrotechnik
 6. Dr. Wagner, Gunther
Sachgebietsleiter
TU Bergakademie Freiberg
 7. Gläsel, Hannelore
Erste Laborleiterin
HS Zittau/Görlitz
 8. Ando, Marita
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Museum für Völkerkunde Leipzig
 9. Dr. Eulenberger, K.-Heidrun
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Leipzig; Vet. med. Fak.
 10. Metz, Petra
Ingenieur für Forschung und Lehre
Universität Leipzig; Med. Fak.
 11. Günther, Karin
MTA
TU Dresden; Med. Fak.
 12. Fritzsche, Frank
Mitarbeiter Dezernat Technik
Westfälische HS Zwickau

13. Böttcher, Martina
Innenrevisorin
Universität Leipzig; Innenrevision
14. Ringel, Heinz
FK Arbeitssicherheit u. Umweltschutz
HTWK Leipzig
15. Seckel, Wolfgang
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
TU Chemnitz; Fak. ET/IT
16. Koblit, Peter
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
HS Mittweida
17. Roßner, Siegfried
Wissenschaftlicher Assistent
TU Dresden; Fak. Elektrotechnik
18. Netsch, Karl-Frieder
Diplombibliothekarin
Universität Leipzig; Uni-Biblioth.
19. Löhrmann, Wolfgang
Techniker
Universität Leipzig
20. Lange, Bernd
Systemtechniker
TU Dresden
21. Knabe, Christiane
Sachbearbeiterin
Universität Leipzig
22. Uhlemann, Ute
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Museum für Völkerkunde Leipzig
23. Schwalbe, Ulrich
Angestellter im technischen Dienst
TU Chemnitz

Gruppe der Arbeiter

Liste 1
Kennwort: ver.di

1. Lohse, Steffen
Vorarbeiter Maler SKD
Staatl. Kunstsammlung Dresden
2. Ritter, Michael
Tischler
Sächs. Staatsoper Dresden
3. Hohaus, Frank
Vorarbeiter Heizung-Lüftung-Klima
TU Chemnitz
4. Röhl, Jörg-Ulf
Mitarbeiter Lehre und Forschung
TU Bergakademie Freiberg

Liste 2
Kennwort: Alternative Arbeiterliste

1. Müller, Andreas
Elektriker
Universität Leipzig; Dez. 4
2. Bieber, Lilien
Tierpfleger
Universität Leipzig; Med. Fak.
3. Wiechert, Bernd
Hausmeister
HS Zittau-Görlitz; Dez. 4

Liste 3
Kennwort: Arbeiter für Arbeiter

1. Dietrich, Peter
FA in Lehre und Forschung
TU Dresden, Dez. 6
2. Ranisch, Mario
FA in Lehre und Forschung
TU Chemnitz

Dr. Rainer Riedel (Vorsitzender)
Noreen Damme
Steffen Lohse

»Ausgestreute« Tumorzellen – wenn Krebs auf Tauchstation geht

Ein wichtiger Bereich der aktuellen Krebsforschung beschäftigt sich mit der Entstehung von Tochtergeschwülsten (Metastasen). Verursacher dieser sekundären Erkrankung sind Zellen bereits ausgebildeter Tumoren. Oft vermehren sie sich erst nach langer Zeit und entwickeln dann die nur noch schwer therapierbaren Metastasen.

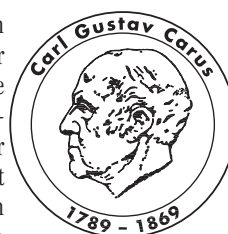
Wie auch in anderen Unikliniken sind Wissenschaftler des Forschungslabors der Klinik und Poliklinik für Urologie des Universitätsklinikums gegenwärtig dabei, die Mechanismen dieses »Krebses nach dem Krebs« zu ergründen. Zudem suchen sie nach Möglichkeiten, die vom eigentlichen Tumor ausgestreuten – disseminierten –

Tumorzellen entdecken zu können, bevor sie sich zu Metastasen entwickeln. Über diese Problematik sprach Wissenschaftler auf einem Anfang April vom Dresdner Forschungslabor im Dr.-Mildred-Scheel-Haus des Universitätsklinikums organisierten Arbeitstreffen. Die etwa 60 Teilnehmer des Workshops kamen von 15 deutschen beziehungsweise österreichischen Universitäten sowie von acht Biotech- und pharmazeutischen Unternehmen.

Metastasen – und meist nicht das ursprüngliche Tumorleiden – schwächen den Körper entscheidend und sind letztlich Ursache eines Krebsstodes. Um Tochtergeschwülste ausbilden zu können, müssen einzelne Tumorzellen in Lymph- und Blut-

gefäße eindringen, um dann über die Lymphbahnen oder den Blutstrom an nahezu alle Stellen des Organismus zu gelangen. Die Behandlung einer solchen Tumorausssaat gestaltet sich äußerst schwierig, da sich ein Großteil der disseminierten beziehungsweise am Fremddort neu angesiedelten Tumorzellen für einen nicht vorhersagbaren Zeitraum in einer Ruhephase befindet, und die Zellen somit weder mit zellgiftiger – zytotoxischer – Chemo- noch mit Strahlentherapie angreifbar sind.

In den letzten Jahren hat der Nachweis von disseminierten Tumorzellen in verschiedenen Organsystemen an Bedeutung



gewonnen. Besonders nach Entfernung des ursprünglichen Krebsgewebes könnte es anhand des Nachweises disseminierter Tumorzellen gelingen, Patienten mit besonders hohem Rückfall- oder Metastasierungsrisiko zu identifizieren. Zudem zeigen einige Studienergebnisse, dass Therapie- strategien optimiert werden können, wenn sich eine solche Tumorausssaat frühzeitig diagnostizieren lässt.

Vor allem technische Details zur Identifizierung von disseminierten Tumorzellen, aber auch kleinere Studien wurden am ersten Workshop-Tag durch die verschiedenen Arbeitsgruppen vorgestellt. Am zweiten

Tag des Arbeitstreffens wurden konkrete Kooperationen und gemeinsame Projekte für die Zukunft vereinbart. Es wird angestrebt, den Nachweis disseminierter Tumorzellen in Lymphknoten, Knochenmark und Blut in die Indikationsstellung zur unterstützenden Therapie mit einfließen zu lassen.

Aufgrund der hierfür benötigten großen Fallzahl und langen Nachbeobachtungszeiten der Patienten stellt das eine echte Herausforderung an die klinische Forschung dar. Nach einhelligem Wunsch der Teilnehmer soll der Workshop im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

Dr. Uta Schmidt, Dr. Axel Meyer (Klinik und Poliklinik für Urologie)



Wie gefielen Ihnen die Veranstaltungen zum TU-Jubiläum?

Sie waren Gast bei mindestens einer Jubiläumsveranstaltung? Gern würden wir wissen, was Ihnen besonders gut gefallen hat und was noch nicht so gut gelang. Auch wenn die nächsten Jubelfeiern noch 25 Jahre hin sind – ein verbessertes Know-how kann auch für künftige Großveranstaltungen an der TU Dresden zu unser aller Gunsten von Nutzen sein. Nehmen Sie bitte an unserer Online-Befragung teil! Es winken Preise von insgesamt 350 Euro – 1. Preis ein Gutschein von 50 Euro, 2. und 3. Preis eine TU-Tasche, 4. bis 8. Preis TU-Shirts, 9. bis 15. Preis TU-Knobel-Würfel.

www.marketingverein.de/175Jahre.html

Folkloretanz en masse im Mai

Das Folkloretanzensemble »Thea Maass« der TU Dresden gehört zu den heimlichen Dauerbrennern der Dresdner Kulturszene. International viel geehrt, daheim kaum bekannt.

Das könnte sich bald ändern, denn im Mai gibt's fetzige Auftritte der Folkloretanz-»Propheten« im »eigenen Land« – gemeinsam mit dem Tanzensemble »Helena Salichova« aus Ostrava, welches zu den Studententagen im Mai dieses Jahres in Dresden zu Gast ist.

9. Mai, 20 Uhr:
Alte Mensa, Mommsenstraße
Folkstanz International – Schlesisch-Mährisches zum Tanzen mit den Musikern des Tanzensembles »Helena Salichova« aus Ostrava sowie Volksfürsorge & Gugelhupf aus Dresden. Von Polka und Schottisch über Walzer bis zum feurigen Csardas wird alles dabei sein.

Damit nicht nur die Füße etwas zu tun haben, gibt es in den Pausen Folklore aus Schlesien und Deutschland für die Augen. Es tanzen das Folkloretanzensemble »Thea

Maass« der TU Dresden und das Tanzensemble »Helena Salichova« der Technischen Universität Ostrava.

... und was für'n Bauch gibt's auch!
10. Mai, 10 Uhr:
Sparkassengebäude am Altmarkt
Auftritt des Folkloretanzensembles der TU Ostrava im Rahmen der Internationalen Woche der Stadt Dresden

12 Uhr: Folkloretanzensemble »Helena Salichova« der TU Ostrava
13.30 Uhr: Folkloretanzensemble »Thea Maass« und Kinder- und Jungendanzstudio der TU Dresden
Campus der TU Dresden, Bühne hinter dem Audimax

Im Rahmen des Uni-Tages tanzen die Folkloretanzensembles der TU's aus Ostrava und Dresden sowie das Kinder- und Jungendanzstudio der TU Dresden.

31. Mai, 16 Uhr:
Palais im Großen Garten
Im Rahmen von »Dresden singt und musiziert« tanzt das Folkloretanzensemble der TU Dresden.
Nora Jantzen

»Streifzüge« im Flughafen



Noch bis Ende Juni sind Malereien von Studierenden der Kunstpädagogik / Institut für Kunst und Musikwissenschaft auf dem Airport Dresden-Klotzsche zu sehen. Die Ausstellung von 56 Arbeiten trägt den Titel »Streifzüge« und entstand im Grundstudium unter Leitung von Dr. Petra Resch.Vital und frisch präsentieren sich die Farbkompositionen zum Jubiläum der TU Dresden.
Foto: R.V.

Uni zum Verweilen und Anziehen

Studenten starten mit eigener Geschäftsidee

Unter dem Motto »Von Studenten für Studenten« startete am 5. Mai der erste deutsche UniShop mit Café dieser Art an der TU Dresden. Kern der Geschäftsidee ist das Café »DENKBAR« auf dem Campus der Technischen Universität Dresden. Neben kleinen Snacks gibt es verschiedene Kaffeespezialitäten – für den gestressten Kommilitonen im Becher zum Mitnehmen und für den etwas länger verweilenden Studi mit einer Decke für die Liegewiese. Um den Campus auch am Abend mit Leben zu erfüllen, finden regelmäßig ausgefallene Veranstaltungen statt. Geplant sind Nachtvorlesungen, Themenpartys und Filmabende.

Die »DENKBAR« ist außerdem die einzige Verkaufsstelle, in der so genannte Merchandisingprodukte wie T-Shirts, Taschen und Accessoires der TU Dresden angeboten werden. Auch Bücher und innovative Produkte der Dresdner Uni haben die Studenten im Programm.

Wer sich den Weg zum Einkaufen auf das Unigelände sparen möchte, kann auch per Internet bestellen. Über die Homepage der TU Dresden gelangt man direkt in den Shop.

Hinter dem Projekt stehen Studenten verschiedener Fakultäten. Dazu gehören Verkehrswissenschaftler, Wirtschaftswissen-



schafftler, Medieninformatiker und Architekturstudenten. Sie planten die Geschäftsidee und erstellten einen Businessplan, kreierte Produktlinien und programmierten einen eigenen Internetshop.
Dabei wollten es die angehenden Führungskräfte nicht belassen, sie interessierte die praktische Umsetzung.
Andreas Seyfert, Student der TU Dresden und einer der Initiatoren der »DENKBAR«, sieht das Projekt als einen Teil seines Studiums: »Für mich ist es wichtig, neben der Theorie auch praktische Erfahrungen zu sammeln. Wir sind gespannt, wie unsere Produkte bei Studenten und Professoren ankommen.«
Studenten der Fakultät Architektur entwarfen und bauten für die »DENKBAR« so-

gar ein eigenes Gebäude. Unter den Prämissen »möglichst schnell und preiswert« konzipierten sie einen revolutionären Bau. Sie nutzten dafür ein Gerüstsystem, das auf die Anforderungen eines Cafés angepasst wurde. Der Bau ist 18 Meter lang und drei Meter breit, die Bauzeit betrug nur drei Tage.

Möglich wurde das Studentenprojekt durch eine Kooperation zwischen der TU Dresden und der GWT – Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der TU Dresden mbH. Die Studenten können für ihre Geschäftsidee die Ressourcen der GWT nutzen. Damit sparen sie unter anderem eigene Räume, eine aufwändige Buchhaltung und bekommen alle fachliche Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Ideen.
ak/ke

Wieder trocken und sogar neu: »Die Bäre«

Studentenclub Bärenzwinger kann wieder Gäste empfangen

Geradezu schüchtern schlängelt sich die Elbe durch Dresden, möchte man meinen. Doch nur acht Monate ist es her, seit sich die ungeahnten Wassermassen über unsere Stadt ergossen und den elbnahen Bärenzwinger abtauchen ließen. Mit seiner Wiedereröffnung schließt sich nun endlich eine schmerzliche Lücke in Dresdens Kulturlandschaft. Zwar ragt noch das eine oder andere Kabel aus den wieder leuchtenden Gemäuern, doch zeigen sich der Enthusiasmus und die Kraft aller Beteiligten in den neuen alten Räumen. Über einen feuerroten Fußboden erhebt sich die neue Bar, die wiederum von einer Galerie gekrönt wird, von deren erhobener Position aus ein besonderer Genuss des gelungenen Ambientes möglich ist. Der benachbarte

Kaminraum dagegen soll ganz und gar Veranstaltungsort sein.

Neben der erstaunlich flexiblen Unterstützung durch die Staatskanzlei waren es Freunde und Gleichgesinnte aus ganz Deutschland, denen das Auftauchen des Bärenzwingers ein Herzensanliegen war. Über 72 000 Euro konnte der Verein an Spenden zur Wiedereröffnung vermelden und dabei gleichzeitig auf die geplanten Bauvorhaben deuten. Um sich als Veranstaltungsort mit einem niveaureichen Programm weiter zu etablieren, ist die Überdachung des Innenhofes in Planung und auch die Erweiterung durch einen 500 Personen fassenden Raum liegt nicht mehr in unerreichbarer Ferne. Studenten und alle anderen, denen die Mischung aus Programm und Ambiente wichtig ist, werden im Club Bärenzwinger wieder ein Zuhause finden, das in seiner Lage und in seinem Angebot einzigartig in Dresden ist.
Johannes Staemmler

Schmidt sei Dank: Ein echter »Göschel« für die SLUB



Das Sammlerehepaar Doris und Klaus F.K. Schmidt stammt ursprünglich aus Köln und wohnt seit 1990 in Dresden. Hier lernten sie auch Eberhard Göschel (r.) kennen.

»Wir waren sofort begeistert von der Architektur der neuen Bibliothek am Zelleschen Weg und fanden die dort angewandte gestalterische Idee wiederkehrender Buchrücken wunderbar in Eberhard Göschels Bild »Aufgelöste Kartei« wieder«. Aus ihrer Begeisterung für die SLUB und ihrer Bekanntschaft mit dem Dresdner Maler entwickelte das Kunstsammlerehepaar Doris und Klaus F. K. Schmidt die Idee einer Schenkung. Im März war es soweit und beide übergaben der Bibliothek jenes großformatige Kunstwerk aus dem Jahr 1994, das nun das Foyer ziert. **Karsten Eckold**



Eberhard Göschel »Aufgelöste Kartei«, (1994), Öl, 2.15 x 3.65 m, im Foyer der SLUB.
Fotos (2): UJ/Eckold

Thomas Sportcenter 1/120

Leipzig 2012 ruft: Sportlernachwuchs gesucht !

Tag der offenen Tür
Sonnabend 17.05.03, 10.00-14.00 Uhr

im Wasserfahrsportzentrum Dresden-Blasewitz
am Blauen Wunder, Ohemestraße 1, 01277 Dresden

Sportarten: **Boxen, Kanu Rennsport und Judo**
(Kinder von 8-15 Jahre, Judo: 6-15 Jahre)

Sportvorführungen, Motorbootfahrten auf der Elbe und eine Hüpfburg versprechen einen interessanten Tag. Für Imbis und Getränke ist gesorgt.
Wir laden Kinder und Ihre Eltern recht herzlich ein.